Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postscheckkonto: Leipzig 2136A. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 27. **Mittwoch, 2. Februar 1921, abends.** **74. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Postschalter monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. **Preis** für die 48 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (7 Silben) 1.10 Mark, Ortspreis 1.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 50 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Fleischversorgung

in der Woche vom 30. Januar bis 5. Februar 1921.

Der Kommunalverband hat:

für **Personen über 6 Jahre 200 gr** Fleisch- und Wurstwaren und **200 gr** ausgelassenen Rindertalg und

für **Personen unter 6 Jahre 100 gr** Fleisch- und Wurstwaren und **100 gr** ausgelassenen Rindertalg

sichergestellt.

Die Abnahme hat bei dem Fleischer zu erfolgen, bei dem die betreffenden Abnehmer zur Zeit der Zwangsbewirtschaftung des Inlandsfleisches zur Kundenliste angemeldet waren.

Zur Verteilung gelangen:

Corned beef	zum Preise von	9.20 Mk.,	für das ausgewogene Pfund.
Leber- und Blutwurstkonserven	„ „ „	6.25 Mk.,	
ausgelassener Rindertalg	„ „ „	17.— Mk.,	
Rindergefrierfleisch	„ „ „	10.10 Mk.,	

Großenhain, am 1. Februar 1921.

79 a V. **Die Amtshauptmannschaft.**

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom 11. Dezember 1920, die Werte der Deputate der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer für die Berechnung des Steuerabzugs betreffend, wird zufolge Verfügung des Landesfinanzamts Dresden dahin abgeändert, daß an Stelle der darin für **Milch** und **Butter** bestimmten Werte bis auf weiteres, solange für Milch und Butter die Zwangswirtschaft besteht, die Erzeugerhöchstpreise des Kommunalverbands bei der Berechnung des Steuerabzugs maßgebend sind.

Riesa, am 31. Januar 1921. **Das Finanzamt.**

Oeffentliche Aufforderung.

Auf Grund des § 40 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 (R. G. Bl. S. 359) ist vom Herrn Reichsminister der Finanzen zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer folgendes angeordnet worden:

„Wer Personen gegen Gehalt, Lohn oder sonstiges Entgelt im abgelaufenen Kalenderjahre länger als 2 Monate beschäftigt hat, ist verpflichtet, dem Finanzamt Namen, Stellung und Wohnung sowie das von ihm herrührende Einkommen dieser Personen mitzuteilen. In dieser Mitteilung ist zugleich anzugeben, für welchen Zeitraum das Einkommen bezogen wurde.

Die gleiche Verpflichtung besteht für die Vorstände juristischer Personen und von Vereinen aller Art, sowie für die Vorstände aller Stellen, Behörden und Anstalten des öffentlichen Dienstes hinsichtlich des Berufs- oder Pensionseinkommens ihrer Beamten, Angestellten, Bediensteten sowie der Empfänger von Ruhegehältern, Witwen- und Waisenpensionen oder Unterhaltsbeiträgen."

Die hiernach in Frage kommenden Arbeitgeber werden aufgefordert, diese Einkommensnachweisungen dem für den Wohnort oder die Wohnung des Empfängers der Bezüge zuständigen Finanzamt

spätestens bis zum 28. Februar 1921

zuzusenden. Die Erfüllung dieser Verpflichtung kann mit Geldstrafen bis zu 500 Mark erzwungen werden (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Zu den Einkommensnachweisungen sind Vordrucke zu verwenden, die von den Finanzämtern und den Gemeindebehörden an alle Arbeitgeber kostenfrei abgegeben werden. Zusendung kann nur erfolgen, wenn dem Antrag ein freigemachter, mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist.

Die Aufstellung der Einkommensnachweisungen (Einzelnachweisungen) hat genau nach den Vordrucken zu erfolgen. Sämtliche Spalten sind auszufüllen. **Maßgebend sind die Bezüge im Kalenderjahr 1920.**

Zum Arbeitseinkommen (§ 9 des Einkommensteuergesetzes) gehören sämtliche Bezüge, die den Beamten, Angestellten, Arbeitern, Ruhegehaltsempfängern usw. von den Behörden oder den Arbeitgebern für gegenwärtige oder frühere Dienstleistung gezahlt worden sind, also neben Gehalt, Lohn, Ruhegehalt, Witwen- und Waisenpension, auch Teuerungs- und Kinderzulagen, Weihnachtszuwendungen, Unterstützungen, Unterhaltsbeiträge oder unter sonstiger Benennung gewährte Bezüge. Auch Vergütungen für Ueberstunden sind mit anzugeben.

Die Nachweisungen haben sich auch auf Bezüge der im vorhergehenden Absatze genannten Art zu erstrecken, die im Kalenderjahre 1920 von öffentlichen Kassen und von den in dem Betriebe eines Arbeitgebers eingerichteten Pensions- oder sonstigen Kassen an Beamte, Angestellte oder Arbeiter oder deren Hinterbliebene für gegenwärtige oder frühere Dienstleistung gezahlt worden sind.

Wer vorsätzlich unrichtige Angaben macht und dadurch bewirkt, daß Steuereinnahmen verkürzt werden, wird wegen Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe im fünf- bis zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden, versuchte Steuerhinterziehung wird wie die vollendete Tat bestraft.

Riesa, den 1. Februar 1921. **Das Finanzamt.**

Montag, den 7. Februar, vorm. 10 Uhr sollen im Amtsgericht Riesa **1 kleine Schnellbohrmaschine, 1 Schneidekluppe** und **1 Fahrrad** ohne Bereifung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher.

Auf Blatt 75 des Handelsregisters, die Aktiengesellschaft **Lauchhammer** betr., ist heute eingetragen worden: Die Prokura des **Carl Heinrich Lenhing**, des **Karl Windolf**, des **Walter Löbel** und des **Ernst Vollberg** ist erloschen.

Amtsgericht Riesa, den 29. Januar 1921.

Kohlenabgabe im Monat Februar 1921

erfolgt zunächst nur auf die noch unbelieferten Kohlenkarten-Abschnitte der Monate November 1920 bis Januar 1921.

Eine Belieferung auf Monat Februar ist infolge geringen Kohleneinganges zunächst noch nicht zulässig.

Der Rat der Stadt Riesa, am 2. Februar 1921.

Stadtverordnetenwahlen betr.

In öffentlicher Sitzung des Wahlausschusses am 31. Januar 1921 ist festgestellt worden, daß

2074	Stimmen für den Wahlvorschlag	Schönborn,
1564	„ „ „ „	Mende,
1278	„ „ „ „	Beier,
1466	„ „ „ „	Winkler und
97	„ „ „ „	Dietzmann

abgegeben worden sind.

Demgemäß sind dem Wahlvorschlag

Schönborn	7	Sitze
Mende	5	„
Beier	4	„
Winkler	4	„
Dietzmann	—	„

zugefallen.

Als Stadtverordnete sind somit gewählt:

1. Kolporteur Karl **Schönborn**,
2. Lehrer Gerhardt **Günther**,
3. Schlosser Max **Schneider**,
4. Hausfrau Bertha **Schlimpert**,
5. Postbeamter Alfred **Mehlhorn**,
6. Lehrer Max **Gaumnitz**,
7. Schneidermeister Hermann **Illgen**,
8. Oberlehrer Karl **Mende**,
9. Fleischermeister Fedor **Pietzsch**,
10. Kaufmann Adolf **Bormann**,
11. Stellmachermeister Paul **Müller**,
12. Bäckermeister Woldemar **Rothberg**,
13. Gewerkschaftsbeamter Hermann **Beier**,
14. Handlungsgehilfe Johannes **Johne**,
15. Gewerkschaftsbeamter Otto **Doberenz**,
16. Hausbesitzer Erwin **Klemm**,
17. Kaufmann Ernst **Winkler**,
18. Oberbahnhofsvorsteher Karl **Tröger**,
19. Mühlenbesitzer Hugo **Röhrborn**,
20. Studienrat Paul **Schumann**.

Riesa, am 2. Februar 1921.

Der Wahlkommissar. Kern, Stadtrat. Lie.

Zu der

Dienstag, den 15. Februar 1921, nachm. ½4 Uhr

im Saale des hiesigen „Sachsenhofes" mit der nachfolgenden Tagesordnung stattfindenden

Generalversammlung

des unterzeichneten Vereins werden die Vereinsmitglieder und Freunde der Sache zu zahlreicher Beteiligung ergebenst eingeladen.

Großenhain, am 31. Januar 1921.

Verein für Wohlfahrtspflege in den im amtshauptmannschaftlichen Bezirk Großenhain gelegenen Städten, Landgemeinden und selbständigen Gütern.

12 a Wohlf. Dr. Uhlemann, Vorsitzender.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Voranschlag. 4. Wahl von den satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitgliedern. 5. Vortrag des Herrn Bezirksarztes Medizinal-Rat Dr. Kösler. Die Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa.

Bahnhofstraße Nr. 17, Tel. Nr. 40.

Es werden gesucht: 1 älterer, erfahrener Elektromonteur, 1 Feinmechaniker für Zählerwerk, 1 perfekte Stenotypistin, 1 Wirtschafterin (älteres Dienstmädchen), mehrere Hausmädchen, 2 Küchenmädchen, mehrere Dienstmägde für die Landwirtschaft, 1 Scheuerfrau, 1 ältere Frau zur Uebernahme eines Biertunnels. **Gesucht werden Lehrstellen für Knaben, welche Ostern die Schule verlassen.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 2. Februar 1921.

—* **Oeffentliche Schulausschußsitzung.** Morgen Donnerstag, den 3. Februar nachmittags 6 Uhr öffentliche Schulausschußsitzung im Lehrerzimmer der Albertschule. Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

—* **Fahrraddiebstahl.** Am 31. Januar vormittags gegen 11 Uhr ist aus dem Hofraume des Hausgrundstückes Goethestr. 47 ein Herrenfahrrad, Marke „Wien-Berlin", gestohlen worden. Beschreibung: Schwarzer Rahmenbau, vernickelte nach oben gebogene Lenkstange, dunkelbrauner Ledersattel und Satteltasche, neue Gummibereifung. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der hiesigen Polizeiwache melden.

—* **Streik.** Die Arbeiterschaft der hiesigen Schiffswerft ist gestern wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten.

— **Ablehnung der sächsischen Ortsklasseneinteilung.** Die von der sächsischen Regierung aufgestellte Ortsklasseneinteilung aller Orte unter 10000 Einwohner, die in der Praxis auf eine Dreiteilung hinausläuft, ist vom Reichsfinanzministerium infolge völliger Verkennung der wirtschaftlichen Verhältnisse Sachsens abgelehnt worden, mit der Begründung, daß das Besoldungsgesetz 5 Ortsklassen vorschreibe und demzufolge auch Sachsen sich dieser 5-Klasseneinteilung anzupassen habe.

—* **Der Verein der Klein- und Mittelrentner Sachsens** verbreitet einen Aufruf an alle Rentner und Rentnerinnen. In ihm heißt es: Infolge der fortgesetzten Geldentwertung und der damit verbundenen furchtbaren Verteuerung der allernotwendigsten Lebensbedürfnisse ist jetzt namenloses Elend über uns hereingebrochen; Hunger und Kälte sind schon bei den meisten von uns ständige Gäste, und wenn erst der letzte der einstmals so schwer erworbenen Spargroschen ausgegeben und das letzte Stück des uns so lieb und wert gewordenen Hausrates verkauft sein wird, dann bleibt uns nur noch das Armenhaus übrig oder der Selbstmord. Nur allein durch unseren festen Zusammenschluß ist dem abzuhelfen. Der mit unserer Mithilfe im Juni vorigen Jahres gegründete und bereits über das ganze Reich verbreitete Deutsche Rentnerbund hat sich den Schutz aller Rentner zur Aufgabe gemacht. Vor allem streben wir für die über 60 Jahre alten männlichen und über 50 Jahre alten weiblichen oder erwerbsunfähigen Rentner ganz besonders an: 1. staatliche Beihilfen behufs Sicherung eines Existenzminimums in gleicher Höhe wie die den Erwerbslosen gewährte Unterstützung, 2. steuerfreies Einkommen bis 3000 Mark bei Einzelpersonen, bis 3500 Mark bei Ehegatten und für jedes Kind um weitere 500 bezw. 700 Mk. mehr, 3. volle Rückerstattung der 10 v. H. Kapitalertragssteuer bei Einkommen bis 7500 Mark., 4. Gewährung von Darlehen unter die Schuldner nicht drückenden Bedingungen, 5. Errichtung mit Reichsunterstützung einer Versicherungsanstalt mit hohen Rentensätzen und 6. Ersatz des durch die Geldentwertung den Rentnern entstandenen Schadens an ihrem ersparten Vermögen, wie wir auch dahin wirken, die Lage unserer Mitglieder durch wirtschaftliche Vergünstigungen zu erleichtern. Wir zählen in Sachsen bis jetzt erst 13000 Mitglieder; sollen wir unsere Forderungen mit Aussicht auf Erfolg vertreten, dann müßten es hier bei uns gegen 50000, im ganzen Reiche aber weit über eine halbe Million Mitglieder werden. Dann erst sind wir auch, ebenso wie die Arbeiter, eine Macht, die man nicht mehr beiseite schieben kann, und daher rufen wir hiermit allen Rentnern zu: Wachet endlich auf! Organisiert auch ihr euch! Tretet unserem Bunde schleunigst bei! Werbet fleißig in euren Kreisen! Gebt uns durch den kleinen Jahresbeitrag von nur 5 Mark die Mittel, um bei den jetzigen hohen Kosten für euch auch weiterhin kämpfen zu können! — Anmeldungen sind zu richten an uns (Geschäftsstelle: Dresden, Niederwaldstraße 37) oder an unsere Ortsgruppen, die in fast allen sächsischen Städten bestehen.

—* **Keine allgemeine Verlängerung der Polizeistunde.** Durch einen Teil der Presse ist die unrichtige Nachricht, das Ministerium des Innern beabsichtige die Polizeistunde in Sachsen allgemein zu verlängern. Eine solche Verlängerung ist nicht angängig, weil die Polizeistunde von Reichswegen durch eine noch gültige Verordnung einheitlich geregelt ist. Nun gibt es aber z. B. im Verkehrs- und Gastwirtsgewerbe große Mengen von Angestellten und Arbeitern, denen die gegenwärtige Polizeistunde die Möglichkeit zu geselligen Veranstaltungen für die Kreise ihrer Berufsgenossen nimmt. Die sächsische Regierung hat deshalb bei der Reichsregierung angefragt, ob und in welchem Umfange für derartige Sonderfälle Ausnahmen von der allgemeinen Polizeistunde zulässig seien.

—* **Erhöhung der Mehlration.** Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Auf Anordnung des Reichsernährungsministers kommen ab 16. Februar ds. Js. — statt wie bisher 600 Gramm — 800 Gramm aus Auslandsgetreide im Inlande hergestelltes Weizenmehl pro Kopf und Monat neben der Brotkarte zur Verteilung. Der Kilogrammpreis für Kommunalverbände beträgt 7,50 Mark entsprechend den günstigeren Einkaufs- und Frachtpreisen. Dazu treten die Zuschläge für den Kleinhandel.

—* **Das polnische Werbebüro, das sich vor einigen Tagen im Sidonienhof in Dresden aufgetan hatte, hat sich als Schwindelunternehmen herausgestellt. Von der Polizei und den Behörden beauftragte Beamte, die eine Verhaftung der Leiterin vornehmen sollten, konnten diese**

nicht mehr erreichen, da die Polin bereits in Erfahrung gebracht hatte, daß ihre Verhaftung bevorstehe und verschwunden war. Die Leiterin des Sidonienhofes Freiin von Hausen, die bei der Vermietung der Räumlichkeiten einem Irrtum zum Opfer gefallen ist, bedauert den Vorfall lebhaft.

—* **Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte.** Um eine notwendig gewordene Entlastung des Justizministeriums herbeizuführen, erfolgen vom 1. Februar 1921 ab sowohl die Volljährigkeitserklärungen als auch die Befreiungsbewilligungen bei der Annahme von Kindesstatt nicht mehr durch das Justizministerium, sondern durch die Amtsgerichte.

—* **Neuregelung der Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten.** Dem Landtag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten zugegangen. — Nach dem neuen Entwurf sollen die Landtagsabgeordneten in der Zeit vom 1. November bis 30. Juni jeden Jahres den Betrag von monatlich 1500 Mark als feste laufende Aufwandsentschädigung erhalten, ohne diese davon abhängig zu machen, daß der Landtag in jedem einzelnen dieser Monate tagt. Für jeden Tag, an dem ein Mitglied der Vollsitzung fernbleibt, wird ihm von dieser Aufwandsentschädigung der Betrag von 50 Mark abgezogen. Tritt der Landtag in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober zu Sitzungen zusammen, so erhalten die Abgeordneten eine Aufwandsentschädigung von 50 Mark für jeden Sitzungstag. Bisher betrug die Aufwandsentschädigung 900 Mark für jeden vollen Monat der Tagung; begann die Tagung nach dem 10., so wurden nur 600 Mark bezahlt, begann sie nach dem 20. eines Monats, so wurden nur 300 Mark bezahlt.

— **Lohnbewegung unter den sächsischen Bergarbeitern.** Unter den sächsischen Bergarbeitern steht eine neue Lohnbewegung bevor. In sämtlichen sächsischen Kohlenrevieren sind mit dem heutigen Tage seitens der Arbeiter die bisherigen Lohntarife gekündigt worden. Es soll ein Reichstarif eingereicht werden.

Hof bei Stauchitz. Der Gutsbesitzer Oswin Eckelmann wurde Dienstag früh tot in seiner Wohnung aufgefunden. Er ist mit einer Leine erdrosselt worden. Da er keine Familien-Angehörigen bei sich hatte, konnte zunächst noch nicht festgestellt werden, ob ein Racheakt oder Raubmord vorliegt. Alle Anzeichen sprechen für das letztere. Nach Mitteilungen der Oschatzer Blätter galt Eckelmann als ein Sonderling, mit dem nicht leicht auszukommen war. Das verschärfte sich nach dem Tode seiner Frau, sodaß selbst seine Kinder nicht bei ihm auszuhalten vermochten. Er war darum genötigt, seine Wirtschaft mit fremden Arbeitskräften zu bestellen, die auch fortwährend wechselten. Die Folge war, daß das Gut herunterkam und sogar um die Zwangsbewirtschaftung verhandelt wurde. Am Montag war er offenbar beim Bereitstellen der Steuern beschäftigt; denn er hatte sich beim Gemeindevorstand angesagt. Sein in Hof außerhalb des Gutes wohnender Gutsarbeiter, der jeden Morgen das Melken besorgt, hat, als er Dienstag wieder die Arbeit antreten wollte, Eckelmann tot aufgefunden. Es muß ein heftiger Kampf stattgefunden haben, denn die Tür war aufgebrochen. Die Mörder haben die Kammer oben durchsucht und den Versuch gemacht, den Geldschrank offenbar mit Hacken aufzubrechen; ob sonst Gegenstände geraubt sind, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Bestimmte Anhaltspunkte für einen Verdacht der Täterschaft liegen noch nicht vor. Die Gendarmerie verfolgt aber im Gutsgarten auffindbare Fußspuren, die nach Bahnhof Stauchitz führen, wo sich 4 Russen herumgetrieben haben. E. beschäftigte früher oft ausländische Arbeiter. Dienstag mittag begab sich der Oberstaatsanwalt mit der Landgendarmerie nach Hof zur Untersuchung.

)(**Meißen.** Von schweren Feuersbrünsten ist seit dieser Woche die Lommatzscher Pflege heimgesucht worden. Am Montag gegen 1½ Uhr wurden die Scheune und das Seitengebäude des Gutsbesitzers Uhlemann in Altlommatzsch ein Raub der Flammen. Am Dienstag fast genau um dieselbe Zeit brannten in dem von Lommatzsch eine halbe Wegstunde entfernten Dennschütz zwei Seitengebäude und eine Scheune des Gutsbesitzers Oehmigen nieder. Nachdem die Feuerwehr kaum von der Brandstätte abgerückt war, wurde sie nachts 2½ Uhr schon wieder alarmiert. In Dennschütz war abermals Feuer ausgebrochen. Diesmal beim Gutsbesitzer Dinger, dessen Scheune ein Raub der Flammen wurde. Ueber die Entstehungsursache der Brände konnte bisher keine Aufklärung geschaffen werden.

Dresden. Mit der Wahl eines neuen Bischofs beschäftigt sich auch der „Westfälische Merkur", das katholische Organ von Münster i. W. Er schreibt: Die Ernennung eines neuen Bischofs für Sachsen wird sich noch eine geraume Zeit hinziehen, da vom Hl. Stuhl die kirchlichen Verwaltungsverhältnisse in Sachsen einer Neuordnung unterzogen werden. Durch Zusammenschluß der beiden bisher ganz getrennten Behörden, der Konsistorien in Bautzen und Dresden, wird ein einziges kirchliches Verwaltungsgebiet geschaffen werden, das den Rang eines vollwertigen Bistums erhalten und wahrscheinlich dem Fürstbischof von Breslau als Suffraganbistum unterstellt werden wird. Damit wird im Laufe dieses Jahres die einzige selbständige Missionsdiözese in Deutschland ihr Ende finden.

Dresden. In den Berliner Zeitungen finden sich Artikel über Aufdeckung großer Schiebungen in der Provinz Sachsen, die insbesondere dem Sachsenwerk Merseburg zur Last gelegt werden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, steht die Licht- und Kraft-Aktiengesellschaft Sachsenwerk in Niederseidlitz—Radeberg in keiner Weise mit diesem Unternehmen in Verbindung, hat auch keine Beziehungen irgendwelcher Art zu ihm.

Bautzen. Um den Ankauf des alten Bautzner Fremdenhofes Weißes Roß, das vor nicht allzu langer Zeit in die Hände des Wendischen Vereins überging, hatte sich jetzt das Gewerkschaftskartell Bautzen bemüht, das dort die bisher in der Stadt verstreut liegenden Gewerkschaftsbüros unterbringen und gleichzeitig ein Volkshaus für die Arbeiterschaft einrichten wollte. Als Kaufpreis wurden 320 000 Mark genannt. Außer dem Gewerkschaftskartell wollten sich die in der Asa zusammengeschlossenen Verbände am Kaufe beteiligen, um es der Arbeiterschaft im weitesten Sinne zugänglich zu machen. Am Donnerstag sollte der Kaufvertrag unterzeichnet werden, doch ist das Haus in letzter Stunde noch in die Hände des Rittergutsbesitzers Skabe übergegangen. Wie verlautet, soll in dem Hause die Filiale der Löbauer Bank untergebracht werden, die sich jetzt im Wendischen Hause befindet, das aber demnächst geräumt werden muß, da der Wendische Verein das Haus ganz für sich benutzen und u. a. neben dem Wendischen Museum auch die Wendische Volksbank A.-G. dort unterbringen will.

Kamenz. Die Stadt hat in der letzten Zeit umfangreiche Ländereien erworben, so die Rittergüter Reichenau, Koitzsch und Straßgräbchen, ferner Klosterforst und den Nebelschützer Exerzierplatz. Für Grundstückserwerbungen hat die Stadt Darlehen von 1 806 399 Mk. aufgenommen. Der Gesamtgrundbesitz umfaßt 2570 Acker und bildet, namentlich in den Forsten, eine gute Ertragsquelle für die Stadtkasse.

Dohna. Am Sonnabend abend sollte auf Veranlassung der Aufsichtsbehörden im Stadtgemeinderate nochmals in einer öffentlichen Sitzung über die Besteuerung des steuerfreien Teils der Reichseinkommensteuer beraten werden. Die drei sozialistischen Gruppen gaben am Anfange der Sitzung die Erklärung ab, daß sie bei ihrem Beschlusse bestehen bleiben und die Besteuerung ablehnen, worauf sie die Sitzung verließen, so daß der Stadtgemeinderat beschlußunfähig wurde.

* **Freiberg.** Um während der Dauer der Abstimmung in Oberschlesien für die Stimmberechtigten das nötige Unterkommen zu haben, werden von Freiberg Stadt und Freiberg Land auf die Zeit von 4 Wochen 1200 oberschlesische Kinder in Pflege genommen.

St. **Egidien.** Hier hat der Kirchenvorstand auf Verlangen der Mehrheitssozialisten die Kirche zu einer Volksversammlung zur Verfügung gestellt.

Flöha. Ein großes Unglück ist in der Nacht zum Freitag hier durch Zufall verhütet worden. Ein einem Chemnitzer Fabrikbesitzer gehöriges Personenauto verfehlte auf der Oederaner Chaussee in der Richtung nach Chemnitz die Straße, durchfuhr ein eisernes Schutzgeländer und wäre in das an dieser Stelle etwa 40 Meter tiefe Flöhatal abgestürzt, wenn es nicht noch im letzten Augenblick an einem am Bergabhange stehenden Baume festgefahren wäre. Der Führer des Autos sowie ein Fahrgast kamen mit dem Schrecken davon. Bemühungen, das Auto noch in der Nacht von der Unfallstelle fortzubringen, blieben erfolglos. Erst am Freitag morgen konnte es mit Hilfe eines Lastautos den Abhang herausgezogen werden. Unterhalb der Unfallstelle steht ein Wohnhaus, in das das Auto hinabgestürzt sein würde, wenn es durch den Baum nicht seitgehalten worden wäre.

)(**Oelsnitz.** Von den bei dem Oelsnitzer Grubenunglück Verletzten sind zwei weitere gestorben. Die Zahl der Todesopfer ist damit auf 56 gestiegen. Mit dem Ableben einiger weiterer Schwerverletzter muß gerechnet werden.

Wurzen. In einer Herberge hier wurden von der Polizei zwei zugereiste Arbeiter festgenommen, die über 4000 Mark Geld bei sich führten, das sie angeblich „gefunden" haben wollen.

Leipzig. Am Abend des 28. v. M. hatte sich in die Wohnung eines Postschaffners in der Lipsiusstraße in L.-Reudnitz ein unbekannter Mann eingeschlichen. Die in der Wohnstube nähende Ehefrau hatte auf dem Korridor wohl verdächtiges Geräusch bemerkt, beim Nachsehen aber niemand angetroffen. Nachdem sie wieder eine Zeitlang gearbeitet und dann Licht angebrannt hatte, ging plötzlich die Wohnstubentür auf und herein trat ein fremder, wüst aussehender Mann, der von der zu Tode erschrockenen Frau in frecher Weise Geld verlangte. Sie hatte noch soviel Kraft, ihm ihr gesamtes Wirtschaftsgeld, 250 Mk., zu übergeben, und fiel dann ohnmächtig vor Schreck zu Boden. Als sie nach etwa ¾ Stunden wieder zur Besinnung kam, war der Räuber mit dem Geld natürlich längst verschwunden. Als Täter kommt in Frage ein Bettler.

* **Leipzig.** Auf Veranlassung der Leipziger Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Polizei gestern abend die Nummern 13 und 14 der seit kurzer Zeit in Leipzig erscheinenden Zeitschrift „Die Fackel". Das Blatt beschäftigt sich in der Hauptsache mit den angeblich unsittlichen Zuständen in Leipzig. Die Beschlagnahme erfolgte wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften.

Sächsischer Landtag.

wtl. **Dresden**, 1. Februar.

Beginn der Sitzung 1 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Präsident Fräßdorf fest, daß der Minister Heldt am Freitag den Ausdruck „Feigheit" in bezug auf eine parlamentarische Gruppe gebraucht habe. Es handelte sich um den demokratischen Antrag betr. den Ankauf des Grand-Union-Hotels. Eines solchen Ausdruckes dürfe sich ein Minister ebensowenig bedienen, wie ein Abgeordneter.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Wagner (Dntl.) betr. die Stellenzulagen der früheren Schuldirektoren erwidert ein Regierungsvertreter unter Hinweis auf die Ausführungsbestimmungen der Besoldungsordnung, daß Nebenbezüge nur insoweit in Berechnung zu bringen seien, wie es ausdrücklich in der Besoldungsordnung vorgesehen sei.

Es folgt die Beratung mehrerer Anfragen betr. die

Erteilung des Religionsunterrichts in der Volksschule.

Abg. Dr. Rendtorff (Dntl.) fragt, wie die Regierung zu der vom Kultusministerium unter dem 8. v. Mts. erlassenen Verordnung über die sofortige Erklärung der Eltern bei der Anmeldung der Kinder zur Schule hinsichtlich der Teilnahme am Religionsunterricht sich stelle. Diese Verordnung stehe in offenem Widerspruch zur Reichsverfassung.

Abg. Voigt (D. Vp.) äußert sich in demselben Sinne.

Abg. Granz (Kom.) beantragt, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Beseitigung des Religionsunterrichts durch Gesetz bestimmt werde. Das Kind sollte nicht in eine Religion eingeführt werden, sondern Moralunterricht erhalten. Ueber die Religion seien die Gelehrten sich selbst noch nicht einig.

Kultusminister Fleißner: Nach der Verordnung vom 8. v. Mts. müssen sich die Eltern, die ihre Kinder vom Religionsunterricht ausschließen wollen, sofort erklären, nicht aber die anderen. In dieser Hinsicht habe er eine andere Auffassung als sein Amtsvorgänger. Die Entfernung des Religionsunterrichtes aus der Volksschule sei nun einmal der Wille der Volksmehrheit. Er müsse die Behauptung zurückweisen, daß seine Auffassung im Widerspruch zur Reichsverfassung stehe. Der Religionsunterricht sei nur Wahlfach, nicht Lehrfach wie etwa der Geographieunterricht. Die ganze Frage habe aber eine interessante politische Seite. Nur die beiden Rechtsparteien sowie die Landessynode und das Zentrum seien für die Beibehaltung des Religionsunterrichts. Das sei außerordentlich bemerkenswert. Dies bringe ihn zu der Ueberzeugung, daß er mit der Verordnung auf dem richtigen Wege gewesen sei. Jeder Teil müsse seine Freiheit haben. Offenbar habe er also weder einen rechtlichen noch einen verfassungsmäßigen Grund, die Verordnung vom 8. v. Mts. nicht durchzuführen.

Es wird in die Besprechung der Anfragen eingetreten.

Abg. Arzt (Soz.): Das Reich möge endlich einmal die Schulfragen zur Lösung bringen. Ebenso die Frage der Trennung von Staat und Kirche. Dem Antrage der Kommunisten werde seine Partei gern zustimmen.

Abg. Dr. Rendtorff (Dntl.): Befremdlicherweise habe der Minister selbst die Anfragen beantwortet. Das Kultusministerium stehe aber auf einem ganz anderen Standpunkte wie der Minister. Solange die Trennung von Kirche und Staat nicht vollzogen sei, habe der Minister kein Recht, sich die berechtigten Einwendungen der Kirche zu verbitten. Durch die Verordnung habe die weltliche Schule in Sachsen eingeführt werden sollen.

Abg. Herrmann (D. Vp.): Derartige Auseinandersetzungen würden in diesem Hause kaum zu einem Ziele führen.

Abg. Dr. Seyfert (Dem.) glaubt nicht, daß durch die Verordnung der Schulkampf zur Ruhe kommen werde. Er habe sich als Minister ängstlich davor gehütet, etwas zu tun, was gegen die Verfassung gerichtet sei. Redner griff dann auf die Verhandlungen in Weimar zurück und bemerkt, daß damals auch die Sozialdemokraten für den § 149 der Reichsverfassung gestimmt hätten. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn die Verordnung des sächsischen Kultusministers nicht ergangen wäre. Den Antrag der Kommunisten lehne seine Partei als zwecklos ab.

Die Verweisung des Antrages an den Rechtsausschuß wird abgelehnt.

Damit ist die Besprechung beendet.

Nächste Sitzung Mittwoch nachmittag 1 Uhr. Kurze Anfragen. Antrag Ebert (Kommunist) über Zusammenlegung von Bäckereien. Antrag Börner über Neuwahl von Stadtverordneten und Gemeinderäten.

Ein Wort zur Technik der Tarifabschlüsse.

Das schwierige und umfangreiche Werk des Abschlusses eines Reichstarifs für das deutsche Versicherungsgewerbe ist vor einigen Tagen durch den einstimmig gefaßten Spruch eines mit 11 Mitgliedern besetzten Schlichtungsausschusses glücklich zu Ende geführt worden. In einer Dankesrede, die der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Versicherungsgesellschaften, Direktor Holub, am Schluß der Verhandlungen an den Präsidenten des Schlichtungsausschusses, Staatsminister Dr. Südekum, richtete, wies er auf die wochenlange einbringliche Arbeit hin, die nicht nur die Vertreter der Unternehmer- und Angestelltenverbände, sondern auch die ehrenamtlich tätigen Unparteiischen geleistet haben. Dr. Südekum entgegnete darauf mit einer freimütigen Kritik an der bis jetzt geübten Technik des Tarifaufbaus, die den lebhaften Beifall aller Beteiligten fand und wohl geeignet ist, Anregung zu einer Reform auf diesem Gebiete zu geben.

Vor allem gilt es, mit Kraft und Zeit aller an einem Tarifabschluß Beteiligten haushälterischer als bisher umzugehen. In dem hier erörterten Fall haben, um einen schon bestehenden und im großen und ganzen bewährten Tarifvertrag an einigen, allerdings wichtigen Punkten zu ändern, die Parteienvertreter in Plenar- und Ausschußsitzungen seit Mitte Dezember zusammengesessen. An den Vollversammlungen waren zeitweise bis zu hundert und mehr Personen beteiligt. Da die unmittelbaren Erörterungen der Streitpunkte zwischen Unternehmern und Angestellten zu keiner Einigung führten, mußte der Schlichtungsausschuß berufen werden, dessen 11 Mitglieder einmal beinahe vier Tage, sodann noch einmal einen ganzen Tag tätig waren. Dabei ergab sich, daß zwar die Parteien in keinem einzigen wichtigen Punkt von sich aus zur Einigung gelangt waren, aber beide jedem billigen Vermittlungsvorschlag des unparteiischen Vorsitzenden — nach kurzem taktischen Sträuben — ausnahmslos zustimmten. Man hätte demnach dasselbe Resultat erzielen können, wenn die Differenzen klar herausgearbeitet und mit kurzen Begründungen versehen den drei Unparteiischen zur Entscheidung vorgelegt worden wären.

„Das ginge wohl, aber — das geht nicht", heißt die bekannte volkstümliche Erwiderung auf eine solche Darlegung. Und zwar geht es deshalb nicht, weil auf allen beteiligten Seiten der Beruhigungsfaktor dabei zu klein werden würde. In Deutschland sind wir noch nicht so weit, wie in Ländern mit älterer demokratischer Geschäftserfahrung, bei uns können organisatorische Geschäfte von der Art eines Tarifabschlusses noch nicht von zuverlässigen Vertretern der Parteien in der Stille eines Direktoralraumes und mit der kühlen Gelassenheit des umsichtigen und gewitzten Rechners erledigt werden. Wir brauchen noch heroische Wortkämpfe in halber oder ganzer Oeffentlichkeit. Ist das wirklich nötig, und ist es auf die Länge der Zeit auch nur erträglich? Erziehung zur Sachlichkeit und damit auch zur Sparsamkeit muß die Losung sein. An dieser Erziehung muß jeder in unserem Volke mitwirken; er findet zunächst an sich selbst, sodann an den Anhängern seines engeren persönlichen Kreises dazu tausendfältige Gelegenheit.

Sache der staatlichen Leitung des Volkslebens ist es, auf dem Wege der Verwaltung oder der Gesetzgebung erkannten Schäden ein Ende zu bereiten und nützliche Neuerungen beizeiten einzuführen. Wenn die Erfahrung gelehrt hat, daß bei der heute gebräuchlichen Form des Tarifabschlusses Hunderte von Stunden Arbeitszeit und Tausende von Mark Goldwert ganz zwecklos vergeudet werden; wenn an dem Knarren der Maschinerie zu merken ist, daß hemmende Widerstände vorhanden sind, dann muß mit besonderer Hand eingegriffen werden. Aber — das sei nochmals betont — auch eine notwendige organisatorische Verbesserung der Technik wird das gewünschte Ergebnis nicht zeitigen, wenn nicht die Selbsterziehung des Volks ihr zu Hilfe kommt. Nirgends ist die Notwendigkeit, dem zwingenden Gebot sparsamster Kraftanwendung Gehör zu verschaffen, dringender, als auf dem politischen und dem sozialpolitischen Felde.

Vermischtes.

Die „Giftmischer" am Rhein. Ein neues Kapitel deutscher Greuelmärchen wird neuerdings von der in Köln erscheinenden britischen Rheinzeitung „The Cologne Post" eröffnet. Das Blatt bezichtigt die deutschen Wirte Kölns der systematischen Herstellung giftiger Weine, die eigens zum Ausschank an britische Truppen bestimmt seien. Die Verdächtigungen der „Cologne Post" stützen sich auf die Analyse der Weine einer hiesigen Wirtschaft, in denen ein britischer Chemiker 2 Prozent Amylalkohol gefunden haben will. Auf Anzeige der Besatzungsbehörde ließ die deutsche Polizei der betreffenden Wirtschaft sofort Probeflaschen entnehmen. Die Untersuchung des Nahrungsmittelamtes ergab die einwandfreie Beschaffenheit der Weine, so daß selbst der britische Beamte die Verschiedenheit der beiden Analysen als Rätsel bezeichnen mußte.

Raubmord. Auf der Landstraße von Tattenfeld nach Dreisel wurde die 53 Jahre alte Filialleiterin und Handarbeitslehrerin Marie Busch aus Dreisel ermordet und beraubt aufgefunden. Die Leiche wies fünf Revolverschüsse am Kopfe auf. Als mutmaßlicher Mörder wurde der 17 Jahre alte Fabrikarbeiter Becker aus Tattenfeld verhaftet.

Riesenhafte Unterschlagungen in einer Irrenanstalt. In der Landesirrenanstalt Blankenhain in Thüringen ist man riesenhaften Unterschlagungen auf die Spur gekommen. An der Spitze der Betrüger steht die seit 30 Jahren im Dienste der Anstalt wirkende Oberwärterin Schachtschabel. Wie in einem Warenhause türmen sich laut „Berl. Lokalanzeiger" die veruntreuten Gegenstände auf. Die Oberwärterin und eine andere Wärterin sollen versucht haben, sich mit Sublimat zu vergiften. Die Wärterin soll an den Folgen der Vergiftung bedenklich darniederliegen, während die Oberin verhaftet wurde.

Die Vollendung des neuen Simplontunnels. Die Arbeiten an dem zweiten Tunnel durch den Simplon sind vollendet und er soll im Sommer dem Verkehr übergeben werden. Man erwartet, daß der Handel zwischen den Häfen am Kanal und denen am Mittelländischen Meer dadurch einen starken Aufschwung nehmen wird. Der neue Tunnel wurde bereits zusammen mit dem ersten Tunnel angelegt, um die Luftzufuhr bei den Arbeiten zu erleichtern. Aber er ist jetzt erst aus einem bloßen Behelfsbau zu einem richtigen, für den Verkehr geeigneten Tunnel ausgebaut worden. Bei der Anlage des ersten Simplontunnels waren ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Man stieß auf gewaltige heiße Quellen, die man nicht erwartet hatte und die die Arbeit hemmten. An einer Stelle, etwa 4 km von dem italienischen Ende des Tunnels entfernt, wurde der Felsdruck so groß, daß man 18 Monate zum Durchbohren von 50 m brauchte bei einem Kostenaufwand von 8 Millionen Fr. Die Arbeiten an dem neuen Tunnel begannen Ende 1912. Der neue Tunnel ist

ebenso lang wie der alte und ebenso hoch. Die Kosten der neuen Anlage werden auf etwa 27 Millionen M. geschätzt.

Der aussterbende Winter. Daß der alte Winter, der „strenge Mann“ mit seinen starken Frösten und Schneefällen, allmählich ausstirbt, ist eine Bemerkung, die man jetzt öfter hören kann. Mit Ausnahme des Winters von 1916—1917 haben wir ja wirklich in letzter Zeit ungewöhnlich milde Winter gehabt, und diese Erscheinung tritt in diesem Jahr besonders deutlich hervor. In erster Linie klagt man aus den verschiedensten Gegenden über die geringe Schneemenge. Die Schweiz hatte selbst in Höhen, die sonst immer eingeschneit waren, fast gar keinen Schnee. Aus Rußland wird berichtet, daß der diesmal besonders katastrophale Mangel an Brennmaterial zum großen Teil dem Umstand zuzuschreiben sei, daß infolge des fehlenden Schnees das Holz nicht auf den bequemen Schlitten befördert werden konnte. Auch sonst wird von überall her ungewöhnlich warme Witterung gemeldet. Nun hat es solche milde Winter auch in früheren Zeiten gegeben, und die Chroniken aus ferner und naher Vergangenheit wissen davon zu erzählen, daß im Januar die Blumen blühten und man sich bereits in den Frühling versetzt glaubte. Danach aber kamen dann auch wieder Perioden sehr strenger Winter, und man muß daher sehr vorsichtig sein mit der Behauptung, daß der Winter aussterbe und daß die Winter in Europa allmählich immer milder geworden sind. Immerhin ist festzustellen, daß seit dem Jahre 1879 der Bodensee nicht mehr zugefroren ist und daß die Themse zum letzten Mal im Jahre 1814 bis in die Gegend der Londoner City vereist war. Die Schweizer Gletscher zeigen seit den letzten 50 Jahren eine beständige Abnahme, und es gibt Meteorologen, die dieses Zurückgehen der Vergletscherung mit der allmählichen Milderung des Winterklimas in Mitteleuropa in Zusammenhang bringen. Aber die Vereisung der Erde geht nicht nur in der Schweiz zurück, sondern man hat auch eine Abnahme des Eises auf dem Südpolarkontinent beobachtet, und in den letzten 80 Jahren ist die ungeheure Eisbarriere, die ihn umgibt, um viele Kilometer zurückgegangen. Dieses Zurückweichen des Eises am Südpol hält beständig an. Woher aber diese Verringerung der Eismassen auf der Erde kommt, das ist nach dem heutigen Stand der Kenntnisse schwer zu sagen. Vielleicht hat die Hitze der Sonne zugenommen, doch sind unsere Meßmethoden in dieser Beziehung noch nicht weit genug vorgeschritten, um darüber sichere Aufklärung zu verschaffen.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 2. Februar 1921.

Die Besprechung mit den Parteiführern.

X Berlin. In der Besprechung der Parteiführer mit dem Reichsminister des Auswärtigen über die Entwaffnungsfrage herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die neuen Bedingungen anerkannt werden müßten, soweit sie nicht über den Vertrag von Versailles hinausgehen. Das tun sie aber in der Frage des Luftfahrwesens, und hier soll auf dem Wege der Sachverständigen-Besprechungen alles daran gesetzt werden, die Lebensinteressen der deutschen Flugzeugindustrie zu schützen. Auch kommt die Anregung eines Schiedsgerichts in Frage.

Die heutige Reichstagssitzung.

* Berlin. In der heutigen Reichstagssitzung spricht außer den Vertretern der Regierungsparteien, die voraussichtlich eine gemeinschaftliche Erklärung abgeben werden, für die Deutschnationalen v. Gräfe, die Fraktion hat ferner als 2. Redner den Abg. Wulle vorgemerkt, falls eine 2. Rednergarnitur sprechen wird. Die Sozialdemokraten schicken Müller-Franken vor; für die Unabhängigen spricht Ledebour und für die Kommunisten Dr. Levi.

Die Pariser Beschlüsse.

X London. Dem Reuterschen Bureau zufolge widerspricht das Handelsamt formell einer von mehreren Blättern gebrachten Meldung, wonach der Oberste Rat in Paris einen Beschluß über die von Deutschland als Teil der Reparation zu liefernde Kohlenmenge gefaßt haben sollte. Reuter bemerkt dazu, der Oberste Rat würde sich nur in dem Falle damit befassen können, daß Deutschland seine Bedingungen nicht erfüllen würde. In diesem Falle würde er die Darlegungen der Deutschen und die der Reparationskommission zu prüfen haben.

Die wirtschaftliche Seite.

* Brüssel. In einem Artikel der „Times“ über die Stimmung an der Börse heißt es: In der Praxis würden die Zahlungen von Deutschland für die Wiedergutmachungsleistungen in Papiermark erfolgen. Die deutsche Regierung wird entweder das deutsche Volk mit Steuern beladen, um die nötigen Mittel zu beschaffen oder sehr wahrscheinlich Noten drucken. Diese Wahrscheinlichkeit habe sich im gesunkenen Stand der Mark am Montag bereits ausgedrückt. Die Folge werde die Entwertung der deutschen Mark sein, d. h. ihre Kaufkraft werde fallen und das Resultat der 42 Jahreszahlungen werde eine sehr niedere Lebenshaltung in Deutschland sein. Moralisch genommen sei das eine sehr verdiente Strafe für die Verbrechen Deutschlands. Aber zugleich werde die Herunterziehung der Lebenshaltung des deutschen Arbeiters ihn zu einem geradezu Schrecken erregenden Konkurrenten auf dem Weltmarkt machen.

Eine Kundgebung im bayerischen Landtag.

X München. In der gestrigen Sitzung des Landtags erklärte Präsident Königsbauer unter lebhafter Zustimmung des Hauses, ohne der Reichsregierung und dem Reichstage vorgreifen zu wollen dürfe von der Reichsregierung und dem Reichstage erwartet werden daß das offenbar Unmögliche niemals zugestanden werden wird. Alle Parteien, alle Stämme in Nord und Süd müßten sich einigen, in dem Bestreben lieber ehrlich unterzugehen, als unehrlich zu verderben. Während der Rede des Präsidenten hatte sich das Haus erhoben.

Die Brüsseler Sachverständigenkonferenz.

X Paris. Nach einer Havas-Meldung aus Brüssel glaubt man, daß die für den 7. Februar angesetzt gewesene Sachverständigenkonferenz aufgeschoben werden wird. Eine Notiz der „Agence Havas“ sagt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß diese belgische Information richtig sei.

Syndikalistische Forderungen.

* Essen. Auf einer von der syndikalistischen Arbeiter-Union einberufenen Betriebsrätekonferenz der Ruhrbergleute, an der Vertreter von 128 Schachtanlagen teilnahmen, wurden u. a. gefordert: Einstellung der Ueberschichten ab 15. Februar, Ablehnung und eventuell Verhinderung der Sonderausgaben von Lebensmitteln für Bergleute, sofortige Erhöhung der Löhne um 30 %, und eventuell vom 1. April um weitere 20 %, sofortige Einführung der Sechsstundenschicht, Entwaffnung der Orgesch und Bewaffnung der Arbeiter, Auflösung der Technischen Nothilfe. Bis zum 10. Februar sollen alle Organisationsleitungen zu diesen Forderungen Stellung nehmen.

Lärmszenen im braunschweigischen Landtag.

X Braunschweig. In der gestrigen Sitzung des Landtages kam es nach Ablehnung eines Antrages der Rechten, der die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses fordert, zur Prüfung der Frage, ob die Regierung das Etatrecht des Landtags verletzt habe, in persönlichen Bemerkungen zu ungeheuren Lärmszenen, sodaß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte.

Um den dritten Band von Bismarcks Erinnerungen.

X Stuttgart. Wie der Cottasche Verlag im „Schwäb. Merkur“ mitteilt, ist der Vergleichsversuch für den dritten Band von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen trotz dem größten Entgegenkommen des Verlages vollständig gescheitert. Der Vertreter des frühern Kaisers erklärte aus grundsätzlichen Bedenken, nicht auf den Vergleich eingehen zu können.

Bolschewistische Zeitschrift in Berlin.

* Berlin. Nach dem „Vorwärts“ erscheint unter dem Namen „Nowyi Mir“ seit dem 30. Januar in Berlin eine bolschewistische Zeitschrift in russischer Sprache. In dem Leitartikel der ersten Nummer bezeichnet es das Blatt als seine Aufgabe, im Ausland seine Stimme zum Schutze Sowjetrußlands zu erheben.

Die österreichischen Kronjuwelen.

X Frankfurt a. Main. Nach einer Meldung der „Frankf. Zeitung“ aus Wien wurde dem Finanzausschuß mitgeteilt, daß am 1. November 1918, also noch vor Gründung der österreichischen Republik, ein großer Teil der österreichischen Kronjuwelen nach der Schweiz gebracht worden sind, wo sie sich noch befinden. Der frühere Kaiser habe es abgelehnt, in dieser Angelegenheit ein Schiedsgericht einzuziehen, jedoch die Zusicherung gegeben, daß vorläufig ein Verkauf der Kronjuwelen unterbleiben werde. Auf einen Teil des Privatvermögens des Kaisers in Höhe von 20 Millionen Kronen, das sich in Oesterreich befindet, sei zur Sicherstellung zurückgegriffen worden.

Ein Abkommen der Zeppelin-Gesellschaft mit französischen Interessenten.

X Friedrichshafen. Zu einer Zuschrift von beteiligter Seite wird die Meldung, daß französische Interessenten eine Verbindung mit der Zeppelin-Gesellschaft aufzunehmen suchten, bestätigt, wenn auch ein Abkommen noch nicht abgeschlossen worden ist. Ein Abkommen mit ausländischen Gesellschaften, speziell auch mit solchen von benachbarten, uns vom Weltmeere trennenden Ländern, ist aber wegen der Bestimmungen des Friedensvertrages und seiner Auslegungen unbedingt erforderlich, wenn die deutsche Luftschiffahrt nicht sang- und klanglos aus der Welt verschwinden soll. Die einzige Möglichkeit für Deutschland, sich seine Mitwirkung und seine führende Rolle im Weltluftverkehr in Zukunft zu erhalten, liegt darin, Anschluß an diejenigen Staaten zu gewinnen, die für uns geographisch und politisch nicht zu umgehen sind.

Oesterreich und das 50 jährige Reichsgründungsfest.

X Wien. Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Bundesrats gedachte Vorsitzender Neumann des 50 jährigen Gedenktages der Einigung des deutschen Reichs. Die Kundgebung, die an den Reichspräsidenten Ebert übermittelt werden wird, wurde vom Hause stehend angehört und mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

Verhaftungen in Oberschlesien.

X Leobschütz. Der polnische Plebiszitkommissar Konietzny ist wegen Anstiftung zu Gewalttaten beim letzten Putsch verhaftet worden. Sein Vorgänger, der sich als alter Zuchthäusler entpuppt hat, ist dieser Tage wegen Unterschlagung von 20 000 M. verhaftet worden.

Neubestellungen für Februar 1921

auf das Riesaer Tageblatt

wolle man **heute noch** beim Postamt, bei den Zeitungsausträgern oder in der Geschäftsstelle (Goethestraße 59) zur Vermittelung an die Zeitungsträger bewirken.

500 Mk. Belohnung.
Braun.Ledertasche
heute morgen gegen ½7 Uhr von Oschatzer Str. über Uhlemannstraße nach dem Bahnhof verloren worden. Bitte gegen obige Belohnung abzugeben in **Gröba, Oschatzer Straße 3a, p.**

Junger Herr sucht sofort
möbl. Zimmer
eventl. mit Pension.
Angebote unter P Y 6474 an das Tageblatt Riesa.

Gutmöbl. Zimmer
an bess. Herrn zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer für älteren besseren Herrn sof. zu verm. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Einf. möbl. Zimmer z. verm. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

5—6000 Mark
auf hiesiges Grundstück an 2. Stelle gesucht. Off. unter P Z 6475 an das Tabl. Riesa.

Reelles Heiratsgesuch.
Alleinst. Mann, 55 Jahre alt, in Landwirtschaft und Bäckerei bewandert, sucht passende Lebensgefährtin. Gefl. Offerten unter P Q 6466 an das Tabl. Riesa erbeten.

Kriegerswitwe
33 J. alt, mit 3 schulpflichtigen Kindern, wünscht sich wieder glückl. zu verheiraten. W. Off. w. m. mit Bild. unt. Q A 6476 an das Tabl. Riesa.

Für meinen kleinen Haushalt
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. **Frau Margarethe Gatschütz,** Bahnhofstr. 23, 1. l. Speditionsgesch. A. Schneider.

Ehrliches, saub. Mädchen (auch Ostermädchen) als
Aufwartung
für vormittags gesucht
Friedr.-August-Str. 12, 2. r.

Junges Mädchen, nicht unter 20 Jahren, als **Aufwartung gesucht.** Zu melden vor 5 Uhr abends **Kais.-Wilh.-Platz 11, 1., Hoteleing.**

Junges Mädchen
als Aufwartung
für sofort gesucht
Hauptstraße 14, Laden.

Ordentliches
Hausmädchen
gesucht. Stichlers **Weinrestaurant, Hauptstr. 65.**

Suche z. 1. März 16—18jähr.
Hausmädchen.
Goethestr. 38, p.

Zum 15. Febr. od. später wird ein ehrl. anständ.
Hausmädchen
gesucht. Zu melden **Carolastraße 10, p. Freygang.**

Saubere ehrliche
Waschfrau
sucht Frau **Pfeifer, Wettinerstr. 20.**

Suche eine Frau zum Wäscheausbessern.
Gasthof Gröba.

Wirtschafterin
unter Leitung der Hausfrau **gesucht.** Muß mit allen landw. Zweigen, Kochen, Einmachen, Geflügelzucht und Gartenwirtschaft völlig vertraut sein. Landwirtstochter bevorzugt. persönliche Vorstellung erwünscht.
Corda,
Rittergut Grubnitz.

Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann. 40

„Man muß nicht weinen, Eve, stark muß man sein und tapfer. Und das bist Du doch, Du mein stolzes, liebes Mädel, Du? Reiß Dich zusammen und zeig' der Mutter ein froh' Gesicht.“

Das tat Eve denn auch nach Kräften, aber Frau Anna war nicht zu täuschen. Nun saß sie fast immer allein und sie hatte übermäßig viel Zeit zum Nachdenken. Da sie selbst sich an der Pflege nicht beteiligen konnte und ihren Mann nicht zu sehen bekam, vergrößerte sich ihr die Gefahr ins Ungeheure, und die wesenlose und doch unwiderstehlich zwingende Angst vor einem kommenden Unglück trieb bald auch den letzten Rest friedvoller Ruhe aus ihrer Seele.

11. Kapitel.

„So, da bin ich. Mit den schönsten Grüßen vom Herrn Papa und der ergebenen Bitte um wohlwollende Aufnahme.“

Vor Frau Anna und Eve stand ein blonder Hüne mit lachenden Augen: Dr. Kohlrausch, der junge. Eve hatte ihn schon draußen an der Tür begrüßt und Frau Anna hieß ihn nun freundlich willkommen.

„Seien Sie uns herzlich willkommen, Herr Doktor. Und möchte die Liebe, die Sie uns erweisen, für Sie nicht ganz zum Opfer werden.“

„Liebe Frau Doktor, wenn es nicht zu hart klänge, würde ich sagen, daß Sie da Unsinn reden. Aber ich bin ein wohlerzogener junger Mann und sage es nicht. Ich freu' mich unbändig, daß es sich für mich so gut gefügt hat und daß ich noch ein paar Wochen noch Zeit hab', ehe ich würdig und höchst ernsthaft in die Riesenhunde Praxis meines Herrn Vaters einspringen muß. Und nun gestatten Sie mir zuvörderst ein offenes Wort. Es ist ein eigen Ding, so einen wildfremden Menschen in den Haushalt aufzunehmen. Ich verspreche Ihnen darum freiwillig und aus ehrlichem Herzen heraus, daß ich in den nächsten Wochen furchtbar brav sein werde. Ich verspreche insbesondere Ihnen, mein gnädiges Fräulein, mich nicht in Sie zu verlieben, und, wenn ich gehen muß, nicht an gebrochenem Herzen zu sterben. Und Ihnen, verehrte Frau, gelobe ich, daß ich Ihrem Haushalt keine Last sein will, natürlich nur, soweit das von mir allein abhängt. Genügt das, oder soll ich noch mehr von meinen guten Vorsätzen verraten?“

„Sie sind fröhlich, lieber Herr Doktor,“ sagte Frau Anna lachend, „und fröhlichen Menschen ist man gut, auch wenn man sie gar nicht kennt. Sie aber sind uns doch gar nicht fremd, und mit Ihrer Fröhlichkeit sollen Sie uns doppelt willkommen sein. Wir haben jetzt wirklich keinen Ueberfluß daran. Sie lassen mich vor allem auch hoffen, daß Sie sich bald bei uns eingewöhnen werden und das nimmt mir, offen gestanden, eine Last vom Herzen.“

„Das soll doch wohl kein Kunststück sein, in einem so reizenden Erdenwinkel sich daheim zu fühlen. Aber nun wäre ich dankbar, wenn ich auch dem Herrn des Hauses guten Tag sagen dürfte.“

„Ich will Sie zu ihm führen,“ sagte Eve lächelnd, und er schlug die Hacken zusammen und machte eine feierliche Verbeugung.

„Wenn es gefällig ist, mein gnädiges Fräulein!“

Der junge Kohlrausch blieb wohl eine Stunde bei Petzold. Er hatte von seinem Vater den Auftrag übernommen, die weitere Behandlung des Kranken einfach zu erzwingen, wenn er sich dagegen wehren sollte. Petzold aber hatte sich gar nicht gewehrt, und der junge Kollege gefiel ihm so gut, daß er sich gern seiner Behandlung überließ, die Kontrolle behielt er ja darum doch immer in der Hand. Kohlrausch war dann aber bei der Untersuchung sehr ernst geworden, hatte mit knappen, präzisen Fragen sich ein paar Auskünfte erbeten und dann der Diagnose seines Vaters bedingungslos zugestimmt: Herzbeutelentzündung. Er fand die Krankheit jedoch erschreckend weit vorgeschritten und durch Verwachsung kompliziert.

Petzold hatte den jungen Kollegen eine Weile schweigend angesehen.

„Sie sind ein Teufelskerl,“ sagte er dann trübe. „Mir scheint fast, daß Sie recht haben, und wenn Sie mir nun auch noch die tröstliche Aussicht eröffnen, daß die Geschichte ganz unvermutet schnell zu Ende gehen kann, so werde ich Ihnen wiederum nicht widersprechen.“

Die Resignation paßte nun aber Kohlrausch wieder gar nicht.

„Es wäre mir aber viel lieber, alter Herr, wenn Sie tüchtig widersprächen und meinethalben mich ruhig einen Esel nennen wollten, der von der edlen Kunst der Medizinmänner den Teufel versteht. Was soll man denn mit einem Kranken anfangen, der selbst keine Hoffnung mehr hat? Der Wille zur Genesung wirkt doch noch immer die größten Wunder. Ich weiß übrigens noch lange nicht, ob ich mich da nicht wirklich getäuscht habe.“

Petzold wehrte ihn lächelnd ab.

„Lassen Sie nur, da hilft Ihnen nun nichts mehr. Und mir selber auch nicht. Leider, denn mein Haus ist nicht so bestellt, daß ich einigermaßen ruhig in die Grube fahren könnte. Und deshalb wollen wir die Krankheit wie einen Feind scharf im Auge behalten und ganz gewiß werden wir zwei nichts versäumen, was etwa getan werden kann. Ihnen aber danke ich herzlich für Ihre Aufrichtigkeit und für das tröstliche Bewußtsein, daß meine Kranken in Ihren Händen gut versorgt sein werden. Das hat mich gequält und mir viel von meiner Ruhe genommen. Ich danke Ihnen!“

Eve hatte sich draußen vor dem Krankenzimmer aufgehalten, um auf Kohlrausch zu warten. Der alte, würdige Sanitätsrat war ihr fremd geblieben, obwohl sie ihn öfter schon gesehen hatte; der junge, fröhliche Mensch dadrinnen stand ihrem Herzen nun aber viel näher, zu dem hatte sie Vertrauen, und der sollte ihr nun sagen, was zu hoffen oder zu fürchten war.

Kohlrausch war aber gar nicht erfreut, ihr jetzt zu begegnen, und strebte mit einem Scherzwort an ihr vorüber. Eve trat ihm mit einer flehenden Gebärde in den Weg. „Herr Doktor, wie fanden Sie den Vater?“

„Ihren Vater? Aber in der allerbesten Laune.“

„Das meine ich doch nicht. Mein Gott, sehen Sie denn nicht, in welcher Angst wir leben?“

„Ich sehe es, aber Sie sollen eben keine Angst haben. Verlassen Sie sich darauf, daß nichts versäumt werden wird, und selbst wenn es schlimmer stünde, als es dem Anschein nach steht, dann müßte doch die alte Wahrheit Ihnen Trost geben, daß man auf nichts so sicher hoffen kann als auf die Erhaltung eines Lebens, solange der letzte Atemzug noch nicht getan ist. Wie manch einer hat den Arzt überlebt, der ihn bereits aufgegeben hatte.“

„Das alles ist möglich, aber es hilft mir nichts. Ich brauche Wahrheit, und die sollen Sie mir geben.“

Vereinsnachrichten

Militärverein Riesa I und Umgegend. Monatsversammlung Sonnabend, den 5. Februar, abends ½8 Uhr im Kronprinz. Tagesordnung: Vergnügen am 26. Febr. im Stern, Verteilung der Einladungskarten hierzu. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Bez.-Gruppe Riesa des Deutsch. Beamt.-Bund. Freitag, den 4. Februar, abends ½8 Uhr bei Höpfner Sitzung des Ortsausschusses.

R. S. C. 10. Donnerstag, 3. 2. 21, abends 7 Uhr Spielausschuß, 8 Uhr Spielerzusammenkunft, nachdem Vorstandssitzung; alles Karpfen.

U. e. H. Donnerstag 8 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal Wettiner Hof.

„Jäger und Schützen". Morgen Donnerstag abend ½9 Uhr Versammlung im Vereinslokal „Stadt Dresden".

Riesaer Sport-Verein e. V. Donnerstag 8 Uhr Jugendzusammenkunft Schlachthof.

Chorverein. Morgen Donnerstag, 3. Febr., 8 Uhr Probe. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.

Verein der Kleinrentner. Muß heißen Freitag, den 4. 2.

Deutsche Volkspartei.

Mitgliederversammlung

Donnerstag, den 3. Februar, abends pünktlich 8 Uhr **Restaurant zum Herold.**

Tagesordnung: 1. Vortrag des Parteisekretärs Herrn Kapitän Fischer über den Parteitag in Nürnberg. 2. Sonstiges. 3. Aussprache.

Der Vorsitzende.

Deutschnationale Volkspartei

Vorträge über:

„Der Friedensvertrag von Versailles"

durch Herrn Schuldirektor **Wittrisch-Leipzig:**

Sonnabend, den 5. 2., ½8 Uhr abends **Riesa „Elbterrasse".**

Sonntag, den 6. 2., 2 Uhr nachm. **Zeithain „Stern".**

Die Parteifreunde mit erwachsenen Angehörigen, wie auch Gäste, sind herzlich eingeladen. **Ortsgruppe Riesa.**

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsgruppe Riesa, stationäre Beamte und Hilfsbeamte.

Donnerstag, 3. Februar, abends 7.30 im Volkshaus

Sektionsversammlung.

— Erscheinen ist Pflicht jedes Kollegen. —

Reichsvereinigung ehemal. Kriegsgefangener.

Heimkehrer-Abend!

Unser **Kostümfest** findet am **Dienstag, 8. Februar, abends ½6 Uhr, im Hotel „Stern" in Riesa** statt. Es werden reichhaltige, genußreiche Stunden geboten werden, das Fest-Komitee wird bestens für Unterbringung seiner Mitglieder nebst Gästen sorgen. Ball, humoristische Unterhaltung, Aufführung vom Lagerleben, Schaubelustigungen werden ineinander abwechseln, Würstelbude, Weinzimmer werden für verwöhnte Gaumen sorgen. — Achtung! Kriegsgefangenenzeitung. Punkt 8 Uhr erscheint die **P. G. u. P. O. W.-Zeitung.** Die Pressekommission wird fieberhaft arbeiten, die verdaulichsten, gesündesten Sachen und Artikel zu bringen. — Mitglieder werden gebeten, in Kriegsgefangenenkleidung zu erscheinen.

Motto: Also, alles in allem, es muß gemütlich werden am 8. Februar 1921 auf Erden, besonders im Hotel „Stern", nicht wahr, werte Damen und Herren?

Programms liegen aus in Riesa: Eisenhandlung Miehner, Kaufmann Radisch; in Gröba: Buchhandlung Jentzsch, Zigarettengeschäft Schlorke.

Der Vorstand. Das Komitee.

Genossenschaftsversammlungen.

Die Genossenschaftsversammlung der Flur **Miltitz** findet **Dienstag,** den 8. Februar, 4 Uhr nachm. im **Restaurant von Schmalz,** die der Flur **Heyda** 8 Uhr abends im **„Goldnen Adler"** statt. Tagesordnung bei beiden Versammlungen: Prüfen der Jahresrechnungen, Wahl des Vorstandes und seiner Stellvertreter, freie Anträge.

Oswin Hanke, z. Zt. Vorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule"

Zweigverein Weida.

Jahreshauptversammlung

Sonnabend, 5. Februar, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Um zahlreichen Besuch bittet **der Gesamtvorstand.**

Schweine-Versicherungs-Verein

Lautzschen und Umgegend.

Sonntag, den 6. Februar, nachmittags 2 Uhr findet im **Gasthof zu Lautzschen**

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorlegung der Jahresrechnung.
3. Steuer- und Schädenerhöhung.
4. Anträge.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Thiemes Tanzstunde, Gröba.

Die **2. Unterrichtsstunde** findet nicht Freitag, sondern **Montag, den 7. Februar,** statt.

Anmeldungen werden noch entgegengenommen. Besonders sind noch Damen erwünscht.

Hochachtungsvoll **P. Thieme.**

Zigarren-Spezialhaus Fritz Lohse Riesa, Paulitzer Str. 3

empfiehlt **Ia Schwarzen Krauser** 50 gr M. 2.60, 3.10 **Ia Rauchtabak (reine Blattware)** 100 gr M. 4.50

Größte Auswahl in Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen.

Robert Niederle

Gröba, Weststraße 19

aus der Gefangenschaft zurückgekehrt empfiehlt sich zur **Anfertigung neuer Schuhe und zu Reparaturen.**

Gasthof „Stadt Riesa", Poppitz

Morgen Donnerstag von 7 Uhr an

feiner Tanzabend.

Gasthof Reussen.

Zu dem am Sonnabend, 5. Febr., abds. ½7 Uhr stattfindenden

Katerbummel

der Dachziegelfabrik Gröba sind alle Kollegen, Kolleginnen und eingeladenen Gäste herzlichst willkommen.

Der Festausschuß.

Dampfbadschänke.

Donnerstag, den 3. Februar

Trio-Künstlerkonzert

— Anfang ½8 Uhr. —

Um recht regen Besuch bitten **Gustav Zappe u. Frau.**

Gasthof Gröba.

Donnerstag, den 3. Februar, **Auftreten von**

Osc. Junghähnels

berühmte humoristische

Sänger u. Schauspieler.

Altbewährte u. berühmte Herrengesellschaft. Nur Neuheiten! 12 Herren! Nur das Beste!

Brillanter Lach-Spielplan!

Anfang punkt ½8 Uhr.

Eintrittspreise:

Sperrsitz (num.) Vorverkauf M. 4.—, an der Kasse M. 5.; Saalplatz Vorverkauf M. 2.50, an der Kasse M. 3.—, Galerie M. 1.50 — ohne Billettsteuer. —

Vorverkauf bei Friseur Jugl und im Gasthof.

Heute morgen 8 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

der Gutsbesitzer

Hermann Großöhmigen.

Dies zeigen hierdurch schmerzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Bahra, den 2. Februar 1921.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Allen, die unserm lieben Entschlafenen, dem

Maurermeister Paul Frischen

bei seinem Heimgang die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere seinen Arbeitern und Mitarbeitern im Beruf und Geschäft, seinen Freunden und Bekannten, den beteiligten Vereinen, auch Kirche und Schule, sagen wir für ihre wohltuende Teilnahme an unserm Schmerz, für die reichen Kranzspenden, für alles Mitempfinden in Wort und Schrift unsern

aufrichtigen und herzlichen Dank.

Gröditz, den 1. Februar 1921.

Meta Frischen und **Sohn.**

Für die überaus zahlreichen wohltuenden Beweise der Liebe, des Beileides und der Verehrung bei dem Heimgange unseres **geliebten, unvergesslichen** Vaters und Schwiegervaters, des

Gutsbesitzers

Carl Hermann Kiessling

sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Boritz, am 30. Januar 1921.

Die tieftrauernden Kinder.

Pa. reines

Schweineschmalz

Pfund 13.50 M.

ff. Tafelmargarine

Pfund 11.50 M.

empfiehlt

Emil Klinger, Bismarckstr. 11a, Telefon 581.

KAFFEE

Marke „Edelkaffee"

(gerösteter Bohnenkaffee) in hochfeiner Qualität, kräftig und ergiebig

M. 22.—, 24.—, 28.—, 30.—, 32.—

Schokoladen, Biskuits, Vanille Bonbons, Konfitüren

Oetker-Marmeladen

Feinste Tafelmargarine

das Pfund M. 11.50

Riesaer Kaffee-Röstwerk

Adolf Bormann

Wettinerstr. 25 **Telefon 444**

Erste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Wachstuche und -Decken

in verschiedenen Breiten und Farben zu billigsten Preisen am Lager empfiehlt

E. Schröter

vorm. E. verw. Motika **Schnittwaren und Resterhalle** Wettinerstr. 23.

Vom billigsten bis zum besten

empfehlen

Fahrrad-Mäntel
Fahrrad-Schläuche

und sämtliche Zubehörteile.

Franz & Emil Müller

Fahrradhandlung

Merzdorf, Fernspr. Riesa 606 Riesa, K.-W.-Str., Fspr. 607.

Marmelade, Pflaumenmus

empfiehlt **Th. Dockter.**

Alte unmoderne

Sommer-Hüte

werden auf neueste Formen schnellstens und billig umgepreßt.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster m. d. Musterformen.

Ida Pinkert

jetzt verehel. Ida Malecki **Putzmachermeisterin** Hauptstr. 55.

Zur Fastnachtsbäckerei

empfehle **Schweineschmalz, 13.50, Margarine, 11.50, Rosinen, Pfund v. 13.00 an, Mandeln, 18.00.**

Ida verw. Rothberg, Nickritz.

Reines Schweineschmalz,

Pfund 13.50 M.,

Margarine, Pfund 11.50,

neue Fettheringe

wieder eingetroffen.

W. verw. Hofmann, Goethestr. 77.

Frischen Spinat und Sellerie

empfiehlt **Carl Pohlmann,** Goethestr. 39. Telefon 715.

Margarine.

Heute ist wieder ein großer Posten frische Süßrahm-Margarine eingetroffen und empfiehlt billigst pfund- und zentnerweise

H. Gruhle

Bismarckstr. 35a. Telef. 652.

Morgen früh frisch eintreffend

Kabliau.

Ernst Schäfer Nachf.

Morgen Donnerstag früh
ff. Schellfisch
ff. Seehecht
ff. Kabliau
ff. Karbonadenfisch.

Clemens Bürger.

Freiwillige Sanitätskolonne

Freitag abend 8 Uhr **Uebung im Uebungslokal.** Das Erscheinen der alten Kameraden wird erwartet.

Der Kolonnenführer.

Freitag 8 Uhr Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 27. Mittwoch, 2. Februar 1921, abends. 74. Jahrg.

Dr. Simons über die Forderungen der Entente.

Deutscher Reichstag.

wtb. Berlin, 1. Februar

Haus und Tribünen sind überfüllt, auch vor dem Reichstagsgebäude drängt sich eine große Menschenmenge.

Auf der Tagesordnung steht:

Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Am Ministertische: Sämtliche Kabinettsmitglieder und eine Fülle von Regierungsvertretern und Vertretern der Länder. Die Diplomatenloge ist ebenfalls stark besetzt, der österreichische Vertreter, die Vertreter der Tschechoslowakei und der Schweiz sind anwesend, desgl. der erste Botschaftsrat der französischen Botschaft.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung kurz nach 4½ Uhr und erteilt das Wort dem

Reichsminister des Aeußern Simons:

Selten hat eine politische Verhandlung solche Verwirrung in den Köpfen angerichtet wie die Pariser Verhandlungen. Eben war der Seydoux'sche Plan erörtert, nun kommt die neue Note. Er schildert nunmehr den Verlauf der Verhandlungen und bespricht den Inhalt der Note. Anknüpfend an Spa ist diese Note zustande gekommen. Von den Beratungen in Boulogne ist uns nie etwas bekannt geworden, diese Beratungen sind in Spa garnicht erwähnt worden. Genf kam nicht zustande und die Verhandlungen verzögerten sich immer mehr, sodaß er eine raschere Regelung angeregt habe. So kamen die Brüsseler Verhandlungen zustande, die dann aber auch ohne endgültiges Ergebnis vertagt wurden. Inzwischen kam die Anregung mit der vorläufigen Zahlung von **50 Milliarden**, mit der wir uns schweren Herzens abgefunden hatten. Die **britische Regierung** erklärte schließlich, sich diesem Vorschlage anzuschließen. In **Paris** wurde das Bild anders, der Seydoux'sche Vorschlag trat ganz zurück. Die **Vorwürfe**, daß die deutsche Regierung nicht selbst mit positiven Vorschlägen hervorgetreten sei, treffen nicht zu. Wir haben solche gemacht, sie sind aber nicht beantwortet worden, auch in Spa haben wir Vorschläge gemacht, die allerdings noch nicht eingehend sein konnten, aber doch unter anderem einen Finanzierungsplan enthielten. Sie sind unter den Tisch gefallen. Pläne alternativer Form zu machen, so lange **Oberschlesien** noch eine ungeklärte Frage bildet, halte ich für unmöglich; dazu kommen unsere ungeklärten Wirtschaftsverhältnisse und die unstete Valuta. Wir haben auch gegenüber dem Seydoux'schen Plane keine Bedingungen gestellt, wir haben nur erklärt, daß wir keine bindenden Zahlen angeben könnten. Der französische Botschafter selbst habe ihm daraufhin erklärt, daß dazu in Brüssel Gelegenheit zur Erörterung sein werde (Hört, hört).

Der Wortlaut der Note decke sich mit dem uns übermittelten Wortlaute. In der **Entwaffnungsnote** werden Heeresklausel, Marineklausel und Luftklausel vorgesehen. Es handelt sich hier um Entscheidungen, gefragt werden wir nicht. Das hindert nicht, daß wir uns dazu äußern. Es sind uns zwar gewisse längere Fristen zur Durchführung der Beratungen mit den Ressorts und den einzelnen Ländern gelassen, ich vermisse aber jedes Wort der **Anerkennung** für das, was wir in der Entwaffnungsfrage schon geleistet haben; vielmehr klingt stets das Mißtrauen gegen uns wieder heraus. Die **Reparationsfrage** ist auf fixe Zahlungen angesetzt, die sich auf 42 Jahre verteilen und mehr als **300 Milliarden** erfordern, während Boulogne nur 269 Milliarden forderte, ferner aber auf variable Zahlungen mit einem 12prozentigen Aufschlag auf unsere Ausfuhr. Die Zahlung der fixen Abgaben erfolgt in Bons, die der variablen in Gold. Als Sicherheit soll die Zollverwaltung Deutschlands gelten und ein Generalzolleinnehmer eingesetzt werden. Bei Versäumnissen soll die Zollverwaltung beschlagnahmt werden. Außerdem ist eine strenge **Ausfuhrkontrolle** vorgesehen, die den Alliierten eine Kontrolle des ganzen Wirtschaftslebens ermöglichen würde. Hierzu kommen die **Okkupationskosten** mit za. 15 Milliarden für das Jahr, die **Unterhaltungskosten** für die zahlreichen Kommissionen, die Kosten für das in den besetzten Gebieten beschlagnahmte Material. Wo bleibt die Anrechnung dessen, was wir schon geleistet? Auch ist nichts gesagt, ob wir bei Ausgabe der Bons die beim Waffenstillstand hinterlegten Schatzscheine zurückerhalten. Das neue Programm enthält also **Unklarheiten und Widersprüche.** Variable Summen dürfen uns nicht auferlegt werden. Desgleichen sind nach dem Waffenstillstand nur 30 Jahre der Tilgung vorgesehen. Von allem ist keine Rede mehr. Es müßte doch festgestellt werden, wie **hoch der angerichtete Schaden** eigentlich ist. Was Frankreich bisher aufgewendet hat, ist **verschleudert** worden, ohne daß nur eine Mauer aufgebaut worden ist. Die Schätzungen der französischen Sachverständigen sind Herrn Poincaré zu niedrig erschienen, sie sind erhöht worden. Aber deutsche Sachverständige hinzuzuziehen ist niemanden eingefallen. Die Summe, die jetzt angegeben wird, scheint also mehr oder weniger willkürlich zu sein. Clemenceau hat seinerzeit selbst erklärt, daß ein Eingriff in unsere Freiheit nicht beabsichtigt sei, von einer Zollkontrolle war nie zuvor die Rede. Die Regierung ist sich darüber klar, daß der Weg, **der vorgeschlagen wird, unpraktisch und somit ungangbar ist und auf eine wirtschaftliche Versklavung** hinauslauft. Daran ändern die uns in Aussicht gestellten Rabattsätze von 8 und 6 Prozent nichts. Die Entente glaubt vielleicht, wir könnten im Auslande eine Anleihe aufnehmen; das ist einfach unmöglich, zumal die Bestimmungen der Reparationskommission hier schon eine Barriere gezogen haben. Es würde also auch nicht einmal das Land in Frage kommen, das die Alliierten während des Krieges finanziert hat. Die **Zollabgabe** ist eine **Erdrosselung der deutschen Industrie.** Muß das Ausland sie tragen, so wird der Absatz erschwert; ist das nicht möglich, so muß sie der Arbeiter tragen. Gefangenenarbeit ist stets eine unliebsame Konkurrenz der freien Arbeit, **wir werden 42 Jahre lang Gefangenenarbeit** leisten müssen. Redner kommt dann auf die **Strafbestimmungen** zu sprechen, die er noch nicht amtlich erhalten habe, die er aus einem Interview entnommen habe.

Auf Zwischenrufe der äußersten Linken bittet der Minister, seine rein objektiven Aeußerungen nicht durch Zwischenrufe zu stören.

Zu den Strafbestimmungen gehört auch die eventuelle Errichtung eines **eigenen rheinischen Zollgebietes** sowie **die Nichtaufnahme in den Völkerbund.** Der letztere Punkt interessiert uns weniger, solange wir noch nicht den Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund gestellt haben. Jedenfalls hat der Völkerbund so, wie er jetzt ist, nicht viel Lockendes für uns. **Die Regierung kann in dem Arrangement nicht die mögliche Grundlage für weitere Verhandlungen sehen,** es ist aber ihre Pflicht, alle Mittel anzuwenden, um zu entsprechenden **deutlichen Gegenvorschlägen** zu kommen (Beifall).

Präsident **Löbe** beantragt, die Sitzung jetzt zu vertagen und die Besprechung erst Dienstag vorzunehmen, nachdem die Fraktionen hierzu Stellung genommen.

Abg. **Hoffmann** (Komm.) will zur Geschäftsordnung sprechen, gibt aber trotz mehrfacher Unterbrechung durch den Präsidenten eine Erklärung ab, in der er die Forderungen der Entente als eine Frucht des deutschen Imperialismus bezeichnet. Der Reichstag habe bereits gestern durch seinen Abbruch der Verhandlungen die völlige Bankerotterklärung der bisherigen auswärtigen Politik unterstrichen. Wenn er heute wieder ohne Debatte auseinandergehe, erkläre er sich ebenfalls für bankerott (Redner wird fortwährend von Entrüstungs- und Schlußrufen unterbrochen).

Abg. **Müller-Franken** (Soz.). Die großen Parteien haben den Wunsch ausgesprochen, erst zu der Rede des Ministers Stellung zu nehmen. Wir sind daher für den Antrag des Präsidenten. Auf die Worte des Vorredners einzugehen, haben die Parteien keinen Anlaß, die auf dem Boden der Verfassung stehen.

Abg. **Schiffer** (Dem.) protestiert gegen den Ton der Ausführungen des Abg. Hoffmann und betont die Notwendigkeit, angesichts der Bedeutung der Debatte jedes Wort auf die Wagschale zu legen.

Abg. **Ledebour** (Unabh.). Trotz anfänglicher Bedenken haben wir davon Abstand genommen, diese Angelegenheit durch eine Geschäftsordnungsdebatte herabzudrücken.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wird der Antrag des Präsidenten angenommen.

Dienstag nachmittag 1 Uhr Besprechung der Regierungserklärung, Erledigung der 3. und 2. Lesung des Etats samt den bislang ausgehobenen Abstimmungen.

Schluß 5½ Uhr.

Die Erweiterung des Kabinetts gescheitert.

Aus Berlin wird gemeldet: Die angesichts der außerordentlich ernsten Lage des Reiches von der Deutschen Volkspartei angebahnte Bildung einer nationalen Einheitsfront durch ein Kabinett von den Deutschnationalen bis einschließlich der Mehrheitssozialisten ist, wie wir hören, von den Deutschnationalen wie von den Sozialdemokraten abgelehnt worden. In den Wandelgängen des Reichstages wurde gestern erzählt, daß die Gründe der Ablehnung wahltechnischer Natur seien. Gegenüber der Meldung eines Berliner Blattes, daß mit der Deutschnationalen Volkspartei wegen ihrer etwaigen Beteiligung an dieser neuen Regierungsbildung nicht einmal gesprächsweise verhandelt worden sei, wird uns von informierter Seite mitgeteilt: Die Herren Dr. Stresemann als Parteivorsitzender, der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Rieser und Exzellenz Becker haben sich an die deutschnationale Volkspartei, vertreten durch Herrn Hergt, mit der Bitte um Eintritt in die Koalition zur Herstellung eines nationalen Kabinetts von den Deutschnationalen bis zu den Mehrheitssozialdemokraten gewandt. Herr Hergt hat jedoch abgelehnt mit der Begründung, das könne er nicht tun, sonst liefen ihm am 20. Februar vier Millionen Wähler davon.

Der „Vorwärts“, der ruhig Blut zu bewahren empfiehlt, schreibt u. a.: Die Regierung hat nach innen die allerbeste Stellung, da sie in der entscheidenden Frage alle Parteien hinter sich hat. Nach außen würde eine andere aus diesem Reichstage hervorgehende Regierung auch kaum eine bessere Lage schaffen. Am wenigsten bestehen unter solchen Umständen für den Reichsminister Simons Gründe, aus seinem Amte zu scheiden. — Die „Voss. Ztg.“ gibt der Auffassung Ausdruck, daß sich die Einheitsfront, die Geschlossenheit des Reichstages gegenüber den Pariser Beschlüssen, auch ohne eine Verbreiterung der bestehenden Regierungskoalition nach rechts und links lediglich durch Erklärungen der Parteien im Parlament deutlich beweisen lassen.

Die Drohung mit der Besetzung.

Die Londoner „Morningpost“ schreibt: Das beste Mittel, Deutschland zum Zahlen zu zwingen und das beste Mittel für den Fall der Nichtbezahlung sei, die Besetzung des linken Rheinufers permanent zu gestalten. Frankreich würde auf diese Weise seine natürliche Grenze, den Rhein, erhalten.

„Daily Expreß“ meldet aus Berlin: Die deutsche Regierung hoffe, obwohl sie die Lage für sehr ernst ansehe, immer noch, daß die technischen Erörterungen der Finanzsachverständigen in Brüssel eine neue Grundlage für die Konferenz schaffen werden und daß dort vernünftigere Bedingungen festgesetzt werden könnten. Andererseits werde die deutsche Regierung den Alliierten erklären, daß die neuen Bedingungen dem Versailler Vertrage und den von den Alliierten bei der Unterzeichnung des Vertrages gegebenen Versprechungen zuwiderlaufen. Im Gegensatze zu einem im Reichstage verbreiteten Gerüchte beabsichtige das deutsche Kabinett keineswegs, zurückzutreten, sondern versuche eine Lösung der Schwierigkeiten zu finden. Es werde sich jedoch den Bedingungen der Pariser Konferenz nicht unterwerfen, es sei denn, daß diese vollkommen abgeändert würden.

Aus London wird gemeldet: Im Mittelpunkte des Interesses steht die von Deutschland geforderte Wiedergutmachung, insbesondere die Frage der Haltung Deutschlands. Die Urteile der Presse gehen, der politischen Richtung der Blätter entsprechend, weit auseinander. Während „Manchester Guardian“, „Westminster Gazette“ und „Star“ die Beschlüsse der Interalliierten in der Wiedergutmachungsfrage zum Teil scharf verurteilen, stimmen „Evening Standart“, „Globe“, „Pall Mall Gazette“ und „Evening News“ der Pariser Konferenz zu. Ueber die Haltung Deutschlands herrscht Unsicherheit. Die Mehrzahl der Urteile ist jedoch auf das Wort „Deutschland wird zahlen“ abgestimmt. — „Daily Expreß“ meldet aus **Washington,** daß die amtlichen amerikanischen Kreise nicht besonders begeistert über das Reparationsprogramm der Alliierten sind. Sie meinen, es sei Deutschlands Sache, zu sagen, ob der Plan Erfolg haben könne. Es wird darauf hingewiesen, daß die in Paris getroffenen Entscheidungen von vitaler Bedeutung für die amerikanischen Handelsbeziehungen nicht nur zu Deutschland, sondern auch zu den Alliierten sind.

Eine Schweizer Stimme.

Die „Baseler Nachrichten“ verurteilen unter Kennzeichnung der schweren Folgen für die Neutralen die in Paris diktierte Auszahlungsabgabe und schildert, daß das neutrale Land wieder die ganze wirtschaftliche Kontrolle und die Handelsspionage, die während des Weltkrieges blühten, über sich ergehen lassen müsse.

S. O. S.

Beinahe die ganze deutsche Presse hat die endgültigen Beschlüsse der Pariser Konferenz der Alliierten mit einer unheimlichen Ruhe aufgenommen, nachdem sie vorher die mit dem Schlußergebnis gleichwertigen Vorschläge des französischen Finanzministers Doumer, gerade wie zuerst auch Lloyd George, für ein „Stück aus dem Tollhause“ erklärt hatte. Auch der jetzt zu übersehende Verlauf der öffentlichen Erörterung in Deutschland läßt sich am besten etwa als ironische Ablehnung von Narrengeschwätz kennzeichnen.

Nun sind gute Nerven eine herrliche Gabe für den Politiker und den Journalisten; die ruhige Zurückhaltung der deutschen Zeitungen in internationalen Fragen sticht wohltuend von dem aufgeregten Gebahren etwa der französischen Blätter ab und ist die würdigste Haltung für den zurzeit durch feindliche Uebermacht zu Boden Gedrückten. Aber in der hier behandelten Angelegenheit soll man sich, auch bei äußerlich gefaßter Haltung, des ganzen furchtbaren Ernstes unserer Lage durchaus bewußt sein. Es besteht kein irgendwie ernsthaft in die Rechnung einzusetzender Grund, daß die Verschworenen von Paris in vier Wochen die von Deutschland zu erpressenden Summen, die Mittel zur Ausführung der Erpressung und die Zeit für die Vornahme dieser Operation irgendwie anders ansetzen werden als jetzt verabredet. Es sei denn, daß sie einem starken und nachhaltigen Druck ausgesetzt würden, der von außen kommen oder im Innern ihrer eigenen Völker entstehen könnte.

Die Entstehung eines solchen politischen Drucks ist allerdings höchst unwahrscheinlich. Aber wir müssen dennoch, um nicht widerspruchslos in endlose Sklaverei zu geraten, jedes Mittel anwenden, das sich uns überhaupt darbietet. Wir sind in der Lage der Schiffbrüchigen, die die Notflagge setzen und mit der letzten Kraft das allen seefahrenden Völkern bekannte Signal „S. O. S.“ (Save our souls = Rettet uns aus Todesnot) aussenden. Wir wollen denen, die nicht unmittelbar zu den Räubern und Erpressern gehören, die Beruhigung ihres Gewissens nicht zu leicht machen, sondern sie vor die Frage stellen, ob sie das himmelschreiende Unrecht, das dem deutschen Volke angetan werden soll, billigen oder nicht, ob sie schweigend dabei stehen und dadurch den Leichenfledderern Deckung gewähren oder ihre Stimme im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gegen Niedertracht und Raubgier erheben wollen.

Diese Frage muß nach drei Richtungen gestellt werden. Erstens nach Amerika, dessen Präsident und verantwortlicher Staatssekretär im Waffenstillstandsvertrag vom 5. Nov. 1918 das feierliche Versprechen gegeben haben, der abzuschließende Frieden müsse den 14 Punkten Wilsons, in denen jede Kriegsentschädigung ausdrücklich verworfen war, entsprechen. Wilson, der sein eigenes Werk in Versailles verraten hat, geht mit Schimpf und Schande, beladen mit dem Fluch der gequälten Menschheit, aus seinem Amt. Eine neue Administration ergreift die Zügel der amerikanischen Politik; das Verhältnis Amerikas zu den Alliierten und zu Deutschland muß in wenigen Wochen neu geregelt werden. Diese Zeit gilt es auszunützen und dementsprechend zu handeln.

Sodann ergeht die Frage, ob im Herzen Europas ein Sklavenstaat unter der Fuchtel schwarzer, französischer „Kulturträger“ entstehen soll, ohne daß sich ein Anwalt der gekränkten Menschheit innerhalb der dem Völkerbund als Mitglieder angehörenden, im Krieg neutral geblieben Staaten erheben würde. Soll der Völkerbund nichts sein als eine Hand, hinter der der Entente-Imperialismus das deutsche Volk erdrosselt, um es seiner Barschaft zu berauben, oder soll er ein Bund freier Völker sein? Kann ein Staat wie Schweden, die Schweiz, die großen südamerikanischen Republiken, in einem Bund mit Völkern bleiben, deren Staatsmänner sich wie Straßenräuber benehmen und auf der Lüge der alleinigen Kriegsschuld des deutschen Volkes die Versklavung einer Kulturnation begründen wollen? Die Frage aufwerfen, heißt sie auch verneinen. Aber vor diese Frage müssen jene Staaten auch wirklich gestellt werden.

Und endlich muß sich der deutsche Notruf an die sogenannte „Internationale der Arbeit“ richten. Die deutsche Sozialdemokratische Partei, die immer noch das wichtigste Mitglied der zweiten Internationale ist, wenn sie auch infolge der eigenartigen Zusammensetzung und Organisation des Verbandes neuerdings etwas in den Hintergrund gedrängt wurde, ist es dem deutschen Volk schuldig, eine unzweideutige Stellung der Internationale herbeizuführen. Der „Temps“, das Blatt der französischen Regierung, hat ganz klar die Lage als eine wesentlich wirtschaftliche bezeichnet, indem er am 28. Jan. schrieb: „Wenn Deutschland nicht reicher wird, kann es nicht zahlen, und wenn es sich durch seinen Handel bereichert, erliegen wir seiner Konkurrenz.“ Diese ökonomische Seite der Frage berührt die Arbeiterschaft aller Länder in erster Linie. Was die deutsche Arbeiterschaft anlangt, so wird sich, wenn es nach dem Willen der Briand, Doumer und Lloyd George, der Sforza und Churchill ginge, ihre Lage von der der Neger-Sklaven nur durch die Hautfarbe der Beteiligten unterscheiden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die deutschen Kohlenlieferungen bewirken dauernd Preisrückgänge in den Kohlenpreisen des europäischen Marktes.

Sinken des Markwertes. Infolge der französischen Milliarden-Forderungen ist die deutsche Mark erheblich weiter im Werte gefallen.

Um den Acht-Stunden-Tag. Dem deutschen Reichstage ist der „Deutschen Umschau“ zufolge aus Erfurter Arbeitnehmerkreisen eine Eingabe zugegangen, in der um die Aufhebung des Achtstundentages für Familienväter, die im Interesse ihrer Familie länger arbeiten wollen, gebeten wird.

Die Entlassung entbehrlicher Postaushelfer. Zu der vom „Vorwärts“ und der „Freiheit“ besprochenen Kündigung entbehrlicher Postaushelfer wird von amtlicher Seite festgestellt, daß sie im Einvernehmen mit den Betriebsräten erfolgt. Die bisherige Arbeitsstreckung soll aufgehoben werden. Diejenigen, die sich freiwillig zur Entlassung melden, genießen verschiedene Vergünstigungen.

Eintreffen der amerikanischen Milchkühe. In den nächsten Tagen trifft in Bremerhaven beziehungsweise in Bremen der erste Transport der amerikanischen Milchkühe ein. Es sind im ganzen 742 Kühe.

Der Abstimmungstermin für Oberschlesien. An zuständiger Stelle ist nichts davon bekannt, daß der Abstimmungstermin für Oberschlesien später gelegt werden soll; allerdings ist der bisherigenannte Termin, der 13. März, amtlich noch nicht bekannt. Die letzten Anmeldungen zur

SLUB
Wir führen Wissen.

Abstimmung müssen telegraphisch bis 8. Februar eintreffen, die schriftlichen Formulare können dann noch bis zum 10. Februar folgen.

Die Abgabe der Rheintonnage. Im Hauptausschusse des Reichstages erklärte gestern bei der Beratung des Etats des Wiederaufbauministeriums Ministerialdirektor v. Jonquieres, daß die Regierung die wirtschaftlichen Erwägungen, die gegen die Abgabe des geforderten großen Schiffsraumes (Rheinschiffe) gemäß amerikanischen Schiedsspruches und etwa 800 000 zur Reparation sprächen, anerkenne und mit der Entente in Fühlung getreten sei zur Beratung über die Frage, ob eine Abdeckung des jetzt verlangten Schiffsraumes durch Lieferung von Neubauten möglich sei. Der Hauptausschuß genehmigte schließlich sämtliche Etats- und Nachtragspositionen des Reichsministeriums für Wiederaufbau.

Italien.

Streikbewegung. Dem „Messagero" wird aus Florenz gemeldet, daß infolge der letzten Zwischenfälle zwischen Nationalisten und Sozialisten ein politischer Streik von den Extremisten vorbereitet werde, die versuchen, die C. G. T. für die Bewegung zu gewinnen. Ein Generalstreik der Eisenbahner soll unmittelbar bevorstehen.

England.

Drohender Journalistenstreik. Wie „Newyork Herald" meldet, verlangt die englische Journalisten-Vereinigung eine Gehaltserhöhung. Bei Ablehnung der Forderung kündigt sie den Streik an. Northcliffe verweigert die Annahme der Gehaltsforderung.

Amerika.

Besserung der wirtschaftlichen Lage. Der Monatsbericht des Federal Reserve Board stellt fest, daß die wirtschaftliche Lage sich gebessert hat. Es bleiben jedoch immer noch 8 473 000 Arbeitslose. In gewissen Bezirken hat sich die Lage der Textilindustrie gebessert.

Die Außenhandels-Finanzkorporation. „Daily Expreß" meldet aus Newyork, daß der endgültige Schritt zur Bildung einer Außenhandels-Finanzkorporation zur Unterstützung beim Wiederaufbau Europas durch das formelle Angebot von Aktien an das Publikum erfolgt ist. 30 000 Banken in ganz Amerika nahmen die Verteilung der Prospekte an Fabrikanten und Finanziers in die Hand. Der andere Teil des Planes umfaßt die Verleihung von Krediten an das Ausland in Höhe von insgesamt 250 Millionen Pfund Sterling.

Von der Hilfsbewegung für Europa. Wie bereits gemeldet wurde, hat der jüngere Rockefeller dem Organisator der Hilfsbewegung für die hungernden Kinder in Mitteleuropa und für die Hungernden in China Hoover eine Stiftung von 1 Million Dollars übergeben. Aber auch sonst ist man in Amerika eifrig tätig, die Leiden zu lindern, die der Krieg geschlagen. So haben in den letzten Wochen Millionen von amerikanischen Kindern auf eine Mahlzeit am Tage verzichtet und die Erträgnisse dafür der Hooverschen Sammlung überwiesen. Die Farmer des mittleren Westens haben aus ihren Ueberschüssen eine Gabe von 15 Millionen Bushels Getreide für Europa gestiftet, und die Mühlenbesitzer werden sich ihnen mit einer Spende von Mehl anschließen. Nach einer soeben veröffentlichten Statistik belaufen sich die freiwilligen Gaben des amerikanischen Volkes für Europa seit 1914 auf die riesige Summe von 2400 Millionen Dollars.

Persil
Persil Persil
wäscht schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche,
schont und erhält die Wäsche,
spart Arbeit Seife u. Kohlen.
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Preis Mk. 4.— das Paket.
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Kirchennachrichten.

Gröba, Donnerstag 1/2 8 Uhr abends Bibelstunde in Bobersen (Deneke).

Annahmestellen für Umformhüte
Stroh- u. Filz-, Sommer- u. Winter-Damen- u. Herrenhüte sucht erstklassige Dresdner Firma in Riesa, Lommatzsch, Ostrau, Strehla, Oschatz zu errichten. Laufender Verdienst. Adr. unt. N. 584 a an das Tageblatt Riesa erb.

Brennholz, kiefernes
Ia Stichtorf
vollkommen trocken, empfehlen
A. G. Hering & Co., Elbstr. 7.

D. R. W. Z. Nr. 97 301. Bestes Rostschutz-, Isolier- und Anstrichmittel für Eisen, Beton, Zement, Ziegel, Mauerwerk, Holz, feuchte Wände usw. Proben und Anerkennungsschreiben von öffentlichen Prüfungsstellen, Behörden usw. liegen bei mir zur Einsicht aus. Näh. Auskunft erteilt bereitwilligst
Oskar Geyer
Dachdeckermeister
— Riesa —
Fernsprecher 100.
Poppitzer Straße 31.
Vertreter der Amtsh. Großenhain und Oschatz.
Alleiniges Verkaufsrecht.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern allen unsern herzlichsten Dank.
Bloßwitz, den 30. Januar 1921.
Max Süptitz und Frau Martha geb. Konrad.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Gratulationen und Geschenke
danken hiermit herzlich.
Bobersen, 2. Februar 1921.
Karl Georgi und Frau.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit in überreicher Fülle erwiesenen Ehrungen sagen wir nur hierdurch unsern
herzlichsten, aufrichtigsten Dank.
Bobersen, 2. Februar 1921.
Otto Wendt und Frau Ida geb. Georgi.

Ein kräftiges, ehrliches
Ostermädchen
(möglichst vom Lande) wird bei guter Kost und Lohn zu mieten gesucht.
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Junge Wirtschafterin
unter Leitung der Hausfrau mit Familienanschluß zum 1. März gesucht.
Frau Gertrud Wehnert, Stadtgut Mühlberg a. E.

Junger Mann, welcher Lust hat, das
Schneiderhandwerk zu erlernen,
sucht sofort gute Lehrstelle. Gefl. Offerten unt. P P 6465 an das Tgbl. Riesa erbeten.

Ein Mann
übernimmt zu jeder Zeit Aushilfsarbeiten gleich welcher Art stunden- oder tageweise.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Chauffeur
verh., Führersch. 3b, sicherer Fahrer, sucht veränderungshalber gute dauernde Stellg.
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Stadt- und Landreisende
u. Versicherungszeitschriftenreisende für hies. Bezirk verd. monatl. 5—8000 Mk. Lebensstellung. Off. u. 75 Handels-Zeitung Grabow, Meckl.

Verkaufe
1 Zucht-Gänserich, 19,
4 Zucht-Hähne, Brut 19 u. 20,
Minorka, einf., schwarz,
Minorka, rosenk.,
Island, rot,
Plymouth-Rocks, gestr.
Dege, Neu-Weida.

Mittleres
Läuferschwein,
3 Zuchthähne,
Leghühner zu verkaufen
Riesa, Rundteil 2a.

Läuferschwein
zu verkaufen Merzdorf 20E.

Verkaufe z. Zucht:
3,6 Bronze-Truten,
1,3 Peking-Enten,
1,0 Minorka, schwarz.
P. Puschmann,
Wadewitz bei Bornitz.

Ein Pferd,
guter Zieher, zu verkaufen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Tragende Ziege,
unter 2 die Wahl,
zu verkaufen in
Langenberg Nr. 52.

Gebr. Sportwagen
zu verkaufen
Gröba, Alleestr. 23, I.

Gebrauchter Kinderwagen
billig zu verkaufen
Wettinerstr. 32, 3. r.

Damenrad
ohne Bereifung zu kaufen gesucht. Off. unt. P X 6478 an das Tageblatt Riesa.

2 neue Handwagen
extra starker Beschlag, Handarbeit, 8—10 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen bei
Rob. Rudolph,
Korbwaren-Geschäft.

Gelegenheitskauf.
Einige neue Anzüge
f. junge Leute v. 14—20 Jhr. sehr preiswert zu verkaufen
Wilhelmstraße 6, 2.

1 Paar gute Kinderschuhe für 7—8 jähr.,
1 Anzug, gr. Person,
1 Joppe, kl. Person, zu verkaufen. Lang, Parkstr. 9.

2 P. getr. hohe D.-Schuhe
Größe 40, zu verkaufen
Goethestr. 20, 2. l.

1 Paar neue Damenstiefel, Größe 36, zu verkaufen.
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Rosakleid, Batist-Kleid,
wie neu, sowie
Reithose m. Wildlederbesatz
preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

1 Satz Wagenräder,
Achsen und Büchsen, passend für Einspänner (700 M.), 2 Pferdekummete (80 M.), 2 Kuhkummete (50 M.), eine Dezimalwaage, 1 Ztr. Tragkraft (80 M.), eine schwere Kette zum Vorlegen (30 M.), 1 Hinterlader, 6flbig, in gut. Zustand (2200 M.), verkauft
Richter, Gröba,
Kirchstraße 32, Hof.

Eine echte
Speisezimmer-Einrichtung
hat im Auftrag zu verkaufen
Schulstr. 6, 2.

Zwei fast neue, modernste
Bettstellen
2,10×1,10 m groß, z. verkaufen.
Moritz Förster, Stauchitz.

Guterhaltenes Kinderbett zu kaufen gesucht
Gröba, Altrockstr. 32.

Blumentisch mit gr. Palme zu verk. Goethestraße 92.

Gelegenheitskäufe.
2 Klosettbecken mit Wasserspülung (gebr.), 1 kleine Handwaschmaschine, 1 Kontorsessel, 1 Nähmaschinenkopf, 1 Reduzierventil, 2 Paar Herrenschnürschuhe (42 u. 43), je 80 M., 2 harte Hüte (56), je 30 M., 1 Konfirmandenhut, 10 M., 1 Paar Fußballschuhe (38), 140 M., verkauft weit unter Preis Richter, Gröba, Kirchstraße 32, Hof.

Heu zu verkaufen.
Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Als Damen-
Schneiderin
empfiehlt sich
Elly Hänicke,
Gröba, Schulstraße 6
gegenüber d. Apotheke.

Brikettausgabe
im Hafen
Donnerstag, 3. Febr., vorm. 8—11 Uhr Nrn. 1—300, nachm. 1/2 3—4 Uhr Nrn. 301 bis 600 der Dezemberkarten.
Richard Seyffert,
Gröba.

Geld-Lotterie
Kleinkinder-Bewahranstalt
Leipzig-Rockau.
Hauptvertrieb:
Invalidendank f. Sachs.
Dresden,
König-Johann-Straße 8.
Ziehung 7.—9. Febr. 1921.
30000
10000
5000
3000 usw.
Lospreis 3 Mark.
Postgeld und Liste 1 Mk. Nachnahme 1 Mk. mehr. Lose bei allen Staatslotterie-Einnahmen u. durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Geschlechts-
kranke jeder Art (Harnröhrenleiden frisch u. spez. veraltet, Syphilis, Mannesschwäche, Weissfluss) wenden sich vertrauensvoll an Dr. Hammanns Heilanstalt Berlin W. 417 Potsdamerstrasse 123 B. Sprechstunden: 9—11 und 2—4, Sonntags 10—11 Uhr. Belehrende Broschüre mit zahlreichen freiw. Dankschr. u. Angabe bewährter Heilmittel (ohne Quecksilber u. andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berufsstör.) gegen 1.— Mk. diskret in verschl. Kuvert ohne Absender. Leiden genau angeben.

Kistenholz
verkauft morgen vorm.
M. Gumlich.

Holzverkauf.
Sonntag, den 6. Februar, nachmittags 1 Uhr verkaufe ich meistbietend auf meinem Holzplan links der Straße Riesa—Gobrisch zirka 30 Parzellen altes kerniges Nutz- und Stangenholz z. Selbstroden.
Otto Schmidt, Nieska.

Schüttstroh
Weizen- und Haferspreu
hat abzugeben
Kurze, Lessa.

Guterhaltenes
Pianino
billig zu verkaufen
Richters Musikhaus.

Ein Lobredner der Armut.

Die unerträglichen Lasten, die uns durch den jüngsten Konferenzbeschluß unserer früheren Feinde auferlegt werden, werden unser ohnehin schon verarmtes Volk bettelarm machen. Dieses Schicksal, das des Deutschen in Zukunft harrt, kann er nur mit Würde ertragen, wenn eine neue Gesinnung in weiten Kreisen einkehrt, die den Fluch der Niederlage in Segen verwandelt. Arm sind wir geworden, aber in unserer Armut liegt unsere Kraft und unser Glück. Dies ist der Leitgedanke eines schönen Buches, das soeben im Furche-Verlag zu Berlin erscheint und in dem sich ein Dichter und ein Historiker, Will Vesper und Paul Fechter, zu einem „Lob der Armut" vereinigt haben. In Wort und Bild offenbart sich hier der innere Reichtum einfachsten Lebens und die ergreifende Schönheit schlichtester Dinge. Will Vesper, der bekannte Lyriker, findet als Lobredner der Armut ergreifende Worte, die sich tief in alle deutschen Herzen einprägen sollten. „Es gehört uns, genau besehen, nichts mehr, nicht der Rock auf dem Leib, nicht das Brot im Schrank," so schildert er unsere Lage. „Ja, nicht einmal mehr der Leib selber gehört uns. Unsere Arbeitskraft, die geistige wie die körperliche, ist verpfändet, ist Eigentum fremder Gläubiger geworden. Vom Ertrag unserer Hände und Köpfe werden sie viele Jahrzehnte lang, ein Jahrhundert lang, ihren Zoll nehmen. Sie müßten eigentlich den ganzen Ertrag nehmen, wenn in absehbarer Zeit unsere Schulden bezahlt werden sollten. Wir leben von der Gnade anderer und von der Einsicht anderer, daß man den Sklaven, der Arbeit leisten soll, nicht darf verhungern oder erfrieren lassen." Aber die Armut ist vom Anfang unserer Geschichte an deutsches Schicksal, ein Eckstein, wenn nicht der Eckstein deutscher Größe. „Als ein armes Volk traten unsere Väter, die Germanen, in die Geschichte. Tacitus spricht staunend davon in seiner „Germania", wenn er erzählt, daß die Götter den Germanen — „ob in Gnade oder Zorn bleibe dahingestellt" — Gold und Silber versagten. Es ist hier nicht der Ort, auszuführen, wie sie es nur allzu gut schätzen lernten, und wie sie von den Schätzen des Südens und des reichen Römischen Reiches angelockt, über die trennenden Berge zogen — und zugrunde gingen, die Welt eroberten und zugrunde gingen in Reichtum und Wohlleben. Mancher wird denken, sie haben vielleicht das Gold vorher nicht geliebt, weil sie es nicht kannten. Aber das ist ein Irrtum. Sie kannten es gut genug, und unter ihnen ist jene schöne gewaltige Sage groß geworden von der verderblichen Macht des Goldes: die Sage vom Schatz der Nibelungen, der dem den Tod bringt, der ihn besitzt. Freilich alle Weisheit ist ja immer nur die Weisheit einzelner und weniger und hilft den Völkern nichts, solange das Schicksal sie nicht zwingt, der Weisheit Gehör zu geben und endlich von ihr zu lernen. Die Geschichte unseres ganzen Volkes ist immer wieder ein solches Ergriffenwerden vom Schicksal, immer wieder ein Armwerden, ein Herausgerissenwerden aus allem äußeren Gut und Glanz, ein Befreitwerden aus den Klauen der gewalttätigen Dinge. Das deutsche Volk hat ein Jahrtausend lang Gelegenheit gehabt, zu lernen, arm zu sein. Und weil es dies immer wieder gelernt hat, hat lernen müssen, darum ist es jedem Schicksal zum Trotz das geworden, was es in seinen edelsten Zeiten war, das Herz Europas. Nicht die Epochen seines äußeren Glanzes, sondern immer und allemal die seiner Armut sind seine größten Epochen gewesen, sind die Zeiten gewesen, wo sein Charakter am reinsten und edelsten sich ausgebildet hat, wo seine Wissenschaft und Kunst, das Leben seines Geistes die edelsten Blüten und Früchte nicht nur für die Nation, sondern für die ganze Menschheit hervorgebracht haben. Seine großen Männer, die, um derentwillen dies Volk unter den größten Kulturvölkern aller Zeiten genannt wird, sind nicht „Reiche", nicht Kaiser und Könige und Besitzer von Gold und Macht gewesen, sondern arme Schlucker und Männer, die äußeres Gut zu allen Zeiten für nichts geachtet haben. Ein Deutscher sein und arm sein, das war nicht in den schlechtesten Zeiten des Volkes dasselbe." Und Vesper führt dann einige solcher „Flammenträger unseres geistigen Lebens" auf: „Arm waren unsere Dichter von Walther von der Vogelweide an bis zu Paul Gerhardt, Christian Günther, Claudius, Schiller, Hölderlin, Kleist und Gottfried Keller, um nur einige Namen zu nennen. Arm waren unsere größten Maler, arm die großen Musiker, arm bis zum Verhungern Bach, Mozart, Schubert, Beethoven. Arm war Martin Luther, arm Kant, Fichte, Hegel." Die Schönheit und den Adel der Armut müssen wir wiedergewinnen. Verständnis finden für die einfachen ewigen Freuden, die unser Leben verschönen, und für den Segen stiller Arbeit. „In ein deutsches Haus gehört heute nur einfachste Speise. Es gibt für uns nur einen Schmuck: einfachstes Kleid. Einfach sei unsere Wohnung: einfach Tisch, Bett und Schrank. Wieviel schöner, edler, würdiger wird das sein als die überladenen Salons und Zimmer von gestern — ob sie nun geschmacklos oder geschmackvoll waren. Man gebe den Wohnungen von sich aus eine Seele — ehrlich diejenige, die man hat — und beziehe sie nicht vom Möbelhändler oder Kunstgewerbler. Die Armut wird uns, wie ich hoffe, zwingen, auch ehrlich einfache Häuser zu bauen, ehrliche einfache Wohnungen einzurichten. Einfach sei unsere Geselligkeit. Unsere Gastfreundschaft braucht darum nicht aufzuhören, wie es heute vielfach den Anschein hat. Vielmehr, es ist möglich, daß sie edler und besser wird, wenn man den Freund, den Bekannten zum eigenen einfachen Mahl ladet. Vielleicht geben sich die Menschen Mühe, den fehlenden Wein, den fehlenden Braten durch geistigere wertvollere Genüsse und reinere Freuden zu ersetzen!"

Kunst und Wissenschaft.

Die Neuordnung der Erfurter Kunstsammlungen. Eine völlige Umgestaltung der Erfurter Gemäldegalerie ist von dem früheren Direktor und jetzigen Reichskunstwart Dr. Redslob durchgeführt und von dem jetzigen Direktor Dr. Kaesbach vollendet worden. Wie im „Cicerone" berichtet wird, wurden die Räume im Hauptgeschoß des Anger-Museums umgebaut und neu ausgestattet. An einen den Erfurter Künstlern gewidmeten Saal schließen sich auf der Straßenseite eine Anzahl von Kabinetten, in denen die Entwicklung der Malerei in Deutschland vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart vorgeführt wird. In den nach dem Hof gelegenen Räumen werden in gleicher Reihenfolge die Handzeichnungen untergebracht. Um dem Besucher den Uebergang vom Alltag zum genießenden Betrachten zu erleichtern, ist im Eingangsraum die monumentale Vergangenheit Erfurts anschaulich dargestellt; durch eine Ausstellung von Modellen mit alten Ansichten wird ein vorläufiger Ersatz für das noch zu schaffende historische Stadtmuseum geboten.

SLUB
Wir führen Wissen.